Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 46. Mittag-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 28. Januar 1874.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

6. Sitzung des Herrenhauses (vom 27. Januar).

12 Uhr. Am Ministertisch: Camphausen, Leonhardt und Regierungs-Commissare.

Das Präsidium hat bei Sr. Majestät dem Könige eine Audienz nachgesucht, um das Beileid des Hauses wegen des Ablebens der Königin-Wittwe Elisabeth auszudrücken. Se. Majestät haben, mit dem Ausdruck der Freude und Dankbarkeit für diese Theilnahme bedauert, wegen Unwohlseins das Präsidium nicht empfangen zu können.

Neu eingetreten in das Haus ist für den Landschaftsbezirk Sternberg-Landsberg in der Neumark v. Waldaw-Reitzenstein, durch den Tod ausgeschieden v. Waldaw-Steinhöfel, (für Dramburg-Schievelbein), dessen Andenken das Haus in üblicher Weise ehrt.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Mahleingangssteuer von Stärke (Kraftmehl) und Stärkepuder erhält in der Fassung des Abgeordnetenhauses auf Antrag des Prof. Tellkampf die Zustimmung des Hauses; ebenso ohne Debatte und nach einer Empfehlung seitens desselben Referenten die Uebersicht über die Verwaltung der fiscalischen Bergwerke, Hütten und Salinen in Preußen mit der Erklärung entgegengenommen, daß dieselbe zu materiellen Erinnerungen keine Veranlassung gebe, vielmehr die günstigen Resultate der Bergverwaltung volle Anerkennung verdiene.

Ueber die Petition des Grafen Pinto zu Mettkau um Erlaß eines Allodifications-Uebergangs-Gesetzes für die Lehen wird gemäß dem Antrage des Berichterstatters v. Kleist-Retzow und früheren Beschlüssen des Hauses zur Tagesordnung übergegangen.

Schluß 1¼ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

35. Sitzung des Abgeordnetenhauses (vom 27. Januar).

11 Uhr. Am Ministertisch Dr. Leonhardt, Dr. Achenbach und mehrere Regierungscommissarien.

Ein Antrag des Abg. Rickert zur Provinzialordnung betr. die Theilung der Provinz Preußen in zwei Provinzen wird an die Commission für die Provinzialordnung verwiesen.

In dritter Berathung werden ohne Discussion erledigt die Gesetzentwürfe betr. die Abänderung des § 125 der Hannoverschen bürgerlichen Prozeßordnung, und die Vereinigung des Oberappellationsgerichts mit dem Obertribunal; in erster und zweiter Berathung die Gesetzentwürfe, betreffend den Beginn der Gesetzeskraft der durch die Gesetzsammlung verkündeten Erlasse und betreffend den Receß über die Grenz- und Hoheitsdifferenzen mit Oldenburg [illegible] Dornburg [illegible] Kostbetheiligung zu Goerzig; in erster Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Ablösung der den geistlichen und Schulinstituten u. s. w. in der Provinz Hannover zustehenden Realberechtigungen. Die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr 1872 werden an die Budgetcommission verwiesen.

Sodann wird die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt, die am Sonnabend durch die Interpellation des Abg. v. Loë unterbrochen war. Zur Discussion stehen noch Cap. 96 und 97 (Polizeiverwaltung für Berlin und in den Provinzen), welche eine Mehrforderung von 16,000 Thlr. für 30 Schutzleute verlangen, an deren Stelle die Commission beantragt, 15,629 Thaler für 32 Land-Gendarmen zu bewilligen.

Abg. Scharnweber vertheidigt die Forderung der Vorlage, indem er auf Grund seiner 30jährigen Erfahrung als Landrath nachzuweisen sucht, daß eine directe Verbindung der Polizei auf dem flachen Lande um Berlin mit der Berliner Polizei nothwendig ist und daß sich nicht empfehle, die Schutzmannschaft durch Land-Gendarmen zu ersetzen.

Geh. Rath v. Kehler: Die jetzt bestehende Organisation der polizeilichen Verhältnisse und Beziehungen zwischen Berlin und den umliegenden Kreisen, die auf der Verordnung vom 18. December 1822 und dem Oberpräsidial-Erlaß vom 7. October 1850 beruht, ist, wie von allen betheiligten Ortsbehörden zugegeben wird, nicht haltbar. Um nun der Nothwendigkeit selbstständiger Amtsvorsteher einerseits und einer gleichzeitigen Verbindung mit dem Polizeipräsidium in Berlin andererseits zu genügen, will die Regierung den Landräthen dieser Kreise Polizei-Inspectoren zur Seite stellen; und in Folge davon wünscht sie auch lieber eine Vermehrung an Schutzleuten, als an Gendarmen, [illegible]. Die Bemerkungen, es verstoße diese beabsichtigte Organisation gegen die Kreisordnung, [illegible] einen nachtheiligen Einfluß auf die durch dieselbe eingeführten Amtsvorsteher ausübe, vermag die Regierung nicht als berechtigt anzuerkennen. In der Kreisordnung steht nichts darüber, [illegible] den Landräthen zur Seite gestellt werden; und kann daher auch die Regierung nur [illegible] gesetzlichen Regulirung bei der [illegible] Zustände vorliege. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß das Institut der Polizei-Inspectoren in den östlichen Provinzen, in Königsberg, Danzig, Stettin, sich stets bewährt hat. Ich bitte daher, die Anträge der Budget-Commission abzulehnen.

Abg. Dr. Braun: Ich hatte beabsichtigt, gegen die neulichen, theilweise persönlich gegen mich gerichteten Bemerkungen des Ministers des Innern einige Erwiderungen zu geben; da derselbe leider nicht anwesend ist, will ich dies auf eine andere Gelegenheit aufsparen. Ich habe neulich auf das Lebhafteste das Mißverhältniß zwischen der Polizei und dem Publikum bedauert, doch keineswegs allein der Polizei zugerufen: „Bessere Dich!" Auch zum Publikum habe ich gesagt: „Hilf Dir, so hilft Dir Gott!" Ich kann mit dem weisen Nathan sagen: „Es ist Arznei, nicht Gift, was ich Dir reiche!" Die vielfache Beschäftigung der Schutzmänner mit schriftlichen Arbeiten und Berichten hindert sie am Dienste auf der Straße, wo doch ihr eigentlicher Platz ist. Sodann treten sie in Anhäufungen auf da, wo man sie nicht braucht, z. B. auf der Wachparade — denn die Soldaten schützen sich selbst — vor dem Opern- und Schauspielhause. Hier sollte die treffliche Organisation der Feuerwehr als Muster dienen, [illegible] wo sie gebraucht wird. Daß in der Leitung des öffentlichen Fuhrwesens etwas faul sein muß, beweist ein Vergleich des Reglements mit dem Fuhrwerk, wie wir es auf der Straße sehen. Das Reglement verlangt „wohlgenährte Pferde von lebhafter Gangart" mit „geschmackvollem Geschirr": man vergleiche damit das Droschkenpferd der Wirklichkeit! (Heiterkeit.)

Abg. Miquel vertheidigt die Anträge der Budgetcommission gegen Scharnweber. Die Verhältnisse des weiteren Polizeibezirks Berlin gesetzlich zu regeln, sei schon nothwendig geworden durch die Regierungsvorlage über die Provinzialordnung. Darnach solle Berlin eine Provinz werden und [illegible] Verhältniß der umliegenden Kreise zur Polizeiverwaltung Berlins gehöre, eine gesetzliche Regulirung unterworfen werden. Somit seien die bisherigen Ausführungen des Regierungscommissars ganz unzutreffend. Die Stellung der Polizei-Inspectoren als Adlatus der Landräthe ist rechtlich völlig unklar. Nach der Kreisordnung hat der Landrath [illegible] die Polizei-Inspectoren zugewiesen werden sollen, [illegible] Thätigkeit [illegible] zu ersehen. Eine ganz andere Frage sei die der Nothwendigkeit einer Vermehrung der unteren Polizeibeamten; und in dieser Hinsicht habe die Budgetcommission die Vermehrung der Landgendarmerie vorgeschlagen. Die hierbei vom Abgeordneten Scharnweber hervorgehobenen Vorzüge der Schutzmänner vor den Gendarmen wegen ihrer genaueren Kenntniß der Berliner Verbrecherwelt seien nicht stichhaltig, da jene Beamte, [illegible] in den umliegenden Ortschaften stationirt gewesen, sehr bald ihre Bekanntschaft mit den Berliner Verhältnissen verlieren müßten.

Abg. Dr. Virchow: Der Herr Minister des Innern hat neulich die Schuld an den mißlichen Zuständen Berlins der Bevölkerung zugeschoben und ihre zunehmende Verwilderung als die Ursache der Unzulänglichkeit der Polizei bezeichnet. Allerdings tritt dieselbe sehr stark hervor, da unsere Presse die Scandalgeschichten mit besonderer Ausführlichkeit zu geben liebt und ein Theil derselben drei Spalten damit zur guten Hälfte füllt. Sie gewinnen dadurch eine unverhältnißmäßige Publicität. Aber es fragt sich doch, ob der Herr Minister statistische Unterlagen für seine Behauptung hat, d. h. wirkliches statistisches Material, nicht blos die nicht ganz verläßlichen Ziffern der Brutalitätsstatistik, die Herr Harkort sammelt? Un ferner: sind die dabei in Frage kommenden Elemente zugewandert oder einheimische? Nach meiner Erfahrung das erstere; damit will ich jedoch durchaus der segensreichen Einrichtung der Freizügigkeit keine Schranken gesetzt wissen; vielmehr glaube ich, daß der Grund der Verwilderung in dem Einfluß der Schulregulative auf das Schulwesen liegt, für welches der Herr Minister Jahre lang die Verantwortung mitgetragen hat. Vielleicht wäre es auch angezeigt, die Frage statistisch erörtern zu lassen, ob nicht die drei großen Kriege einen schädlichen Einfluß in dieser Hinsicht auf die männliche Bevölkerung ausgeübt haben? Ich wenigstens halte es psychologisch wohl für begründet. — Meine Herren! Die Berliner Polizei ist zu keiner Zeit beliebt gewesen und beruht dies geradezu auf traditionellen Gründen. Ich erinnere Sie an die Zeiten des Patrimonialstaates, wo der Unterthan einer absoluten Gewalt sich gegenüber befand, und naturgemäß, wo und wann er mit derselben in Berührung kam, ihr stets eine gewisse Feindseligkeit bewies. Dies hat sich erhalten; da noch hinzukommt, daß bei allen großen Gelegenheiten, wo es galt, sich zu zeigen — ich erinnere an das letzte bekannte traurige Ereigniß bei dem großen Zapfenstreich —, unsere Berliner Polizei stets Fiasco gemacht hat; und noch hat an ihrer Spitze niemals ein Mann gestanden, der den erforderlichen taktischen Ueberblick bei solchen Gelegenheiten bewiesen hatte.

Allerdings liegt ein Haupthinderniß für die Wirksamkeit unserer Polizei darin, daß sie zu wenig als Executive organisirt und mit zu viel bureaukratischer Schreiberarbeit belastet ist, für die man einen Mann mit dem Säbel an der Seite nicht braucht. Wir bewilligen alljährlich neue Summen für die Vermehrung der Schutzmannschaft und der Erfolg ist, daß die polizeilichen Zustände jedenfalls nicht besser werden. Eine generelle Schwierigkeit hierfür möchte ich finden in dem persönlichen Wesen der Schutzleute; deren Manieren vielfach nicht blos herbe, sondern geradezu grobe zu nennen sind, allerdings erklärlich durch die specifisch militärische Erziehung, welche dieselbe erlitten haben. (Heiterkeit!) Wer die Polizei in den andern großen Hauptstädten kennen lernt, der muß sogleich erkennen, weshalb es dort anders ist. Unsere Polizeibeamten betrachten sich nie als Diener des Publikums, sondern sie erheben alle gewisse Prätentionen, ein Recht zu präsentiren, als ein Theil der Staatsgewalt, die das Schwert führt, zu gelten. Wenn es dem Minister nicht gelingt, die Polizeiorgane mit der Ueberzeugung zu durchdringen, daß sie im Interesse des Publikums ihren Beruf zu suchen haben, wird er nie an dem jetzigen Mißverhältniß etwas ändern. Ich erinnere nur an die Höflichkeit des englischen Policeman, der dem, der etwas sucht, auf halbem Wege entgegenkommt, um ihm zu helfen, während unser Schutzmann in solchem Falle am liebsten sich mit einigen Schritten entfernt. Will der Minister hier helfen, so muß er in erster Linie einen andern Geist und eine andere Organisation in die Polizeibeamten hineinbringen. Auch möchte es sich empfehlen, auch bei uns das in England bestehende kurze Verfahren vor dem Polizeirichter einzuführen, wodurch dort bewirkt wird, daß der Schuldige noch an demselben Tage, ja in derselben Stunde seine Bestrafung findet; und die Strafe der Schuld auf dem Fuße folgt. Ich meine, durch die bei uns nöthigen Anzeigen, Berichte, und die dadurch verursachten längeren Fristen wird nur die Gleichgültigkeit gegen die Bestrafung gefördert.

Der Minister des Innern: Ich bin weit davon entfernt, die eben gerügten Uebelstände wesentlich auf das Publikum zu schieben und die Polizeibehörden von allen Mißgriffen und Ungeschicktheiten frei zu sprechen. Allein hierbei muß ich auch stehen bleiben. Es ist die Thätigkeit der Berliner Polizeibehörde dadurch ganz besonders erschwert, daß das Berliner Publikum ein sehr schwieriges ist, schwieriger als das aller andern großen Städte, namentlich als das Wiener Publikum. Ich habe Beamte dorthin geschickt, die während der Ausstellung sich mit den dortigen polizeilichen Einrichtungen, besonders den für den Straßenverkehr getroffenen, bekannt gemacht haben. Wir haben von diesen in der That vortrefflichen Einrichtungen hier Vieles nachgeahmt und wollen abwarten, ob es sich bewährt. Das Urtheil kommt aber immer darauf hinaus, daß die Wirksamkeit dieser Einrichtungen von der Haltung des Publikums abhängt und daß das Berliner Publikum ein überaus schwieriges ist, das, meine Herren, geben Sie mir gewiß Alle zu. Diese Eigenschaft ist leider in heutiger Zeit überall ziemlich verbreitet, aber namentlich prägnant in großen Städten. Ich habe aus der Hand eines Staatsanwalts einmal eine Schilderung bekommen, die sich auf mehrere große Städte westphälischer Gerichtsbezirke bezieht, (Der Herr Minister verliest einen Passus daraus, worin es heißt, daß die Zustände in den eigentlichen Fabrikstädten, wie Essen, Dortmund, Iserlohn, Duisburg u. A. bedenklich genug seien, um die ernsteste Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; der unerhörte Aufschwung, den in neuerer Zeit die dortige Industrie gewonnen, sowie der Bau neuer Eisenbahnen habe daselbst ein bedeutendes Zusammenströmen junger Arbeiter der verschiedensten Nationalitäten veranlaßt. Mit diesem Zunehmen der männlichen Bevölkerung habe das der weiblichen nicht entfernt gleichen Schritt gehalten, so daß es der Mehrzahl nicht möglich sei, einen eigenen Heerd zu gründen.

Die Folge davon sei, daß die Arbeiter ein kasernenartiges Zusammenleben führten, bei welchem der verheirathete Arbeiter dem unverheiratheten Kost gewähre, während zur Erholung die sehr zahlreichen Wirthshäuser dienen. Die Arbeiter geböten in der Mehrzahl über ein äußerst geringes Maß von Bildung und seien fast ohne jeden sittlichen Halt. Es fehle bei dem steten Wechsel der Arbeiterbevölkerung und bei der bunten Mischung derselben auch jener Gemeingeist, der die Massen zu bilden und gesittet zu erhalten pflege. Dazu komme, daß die Mehrzahl aus Katholiken bestehe, denen jetzt ebenso durch die ultramontane Presse wie von der Kanzel her die Ueberzeugung beigebracht werde, daß sie nur so lange dem Gesetze Gehorsam schulden, als sie nach ihrem Gewissen es für gut fänden. So arbeite die ultramontane Presse mit der noch verbreiteteren socialdemokratischen um die Wette, um die Achtung vor dem Gesetz zu schwächen und seine Befolgung von dem subjectiven Ermessen des Einzelnen abhängig zu machen; in den Vereinen beider Richtungen würden diese Themata noch rückhaltloser und durch das lebendige Wort noch zündender bei den Massen erörtert. Wenn nun auf diese Weise mit der Achtung vor dem Gesetze auch der letzte sittliche Halt vernichtet sei und der zügellose Uebermuth in den Wirthshäusern sich nicht anders Luft zu machen wisse als durch Raufhändel, so sei die Folge dieser Gewohnheit nicht selten, daß harmlose Personen auf offener Straße angefallen würden. Suchen die Wirthsleute den Tumulten Einhalt zu thun, so haben sie immer zu befürchten, daß der allgemeine Zorn sich gegen sie wende. Am allerwenigsten dürfe es der einzelne Privatmann wagen, solchem Thun entgegenzutreten. Ein Obersteiger, der dies in einem Falle versuchte, sei von zwei Schweden auf der Stelle niedergeschlagen worden. Die Thäter seien zu 8 und 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Aehnliche Schicksale, die Gendarmen widerfahren seien, zeigen, daß selbst diese nicht mehr wagen dürfen, den Massen gegenüberzutreten; in Gelsenkirchen gebe es kaum einen Polizeibeamten, der nicht Narben von Messerstichen, Revolverschüssen oder andere Verwundungen aufzuweisen habe. Meine Herren, ich gebe zu, daß der Schulunterricht das wesentlichste Moment sein wird, um uns auf einen besseren Standpunkt zu bringen, aber mich können Sie doch nicht für die Schulregulative verantwortlich machen. (Heiterkeit.)

Ferner bin ich auch überzeugt, daß es nicht richtig ist, Executiv-Beamte auch als Büreau-Beamte zu benutzen. Aber gerade durch die neue Organisation hoffen wir diesem Uebelstande abzuhelfen, indem die Büreaus von dieser Thätigkeit getrennt wrrden, die eigentlich der Executive zugewiesen werden soll. Wenn Sie jetzt die zu Büreaugeschäften angestellten Schutzleute ausscheiden wollen, so wird uns eine große Zahl von Büreaubeamten fehlen. Wie die Sache augenblicklich steht, so bietet sie den Vortheil, daß die als Büreaubeamten angestellten Schutzleute im Nothfalle den Executivbeamten zugesellt werden können. Wenn Sie mir aber dazu verhelfen, daß wir ohne eine solche doppelte Verwendung der Schutzleute weder auf der einen noch auf der andern Seite Mangel leiden, so werden Sie mich sehr verbinden. Daß nun das persönliche Verhalten der hiesigen Polizeibeamten sehr viel zu wünschen übrig läßt, gebe ich zu. Ich habe aber auf eine Besserung dieses Zustandes hingewirkt, indem ich durch Anweisungen und mündliche Vorschriften an diejenigen Beamten, die mit gutem Beispiele voranzugehen haben; denn bloße Anweisungen und Rescripte helfen freilich nicht viel. Und wenn Sie, meine Herren, auch für die angenehmen Erscheinungen auf diesem Gebiete ein wenig Gedächtniß haben wollen, wie Sie es für die unangenehmen in so hohem Grade haben, so werden sie zu dem billigen Urtheil gelangen, daß wirklich eine Besserung eingetreten ist. Ich persönlich mache es mir, wenn ich auf der Straße gehe, jedesmal zur Aufgabe, irgend einen Schutzmann zu controlliren.

Als ich einmal vor dem Ministerium einen solchen mit Hand anlegen sah, um Leuten, die mit einem Wagen beschäftigt waren, schnell von der Stelle zu helfen, habe ich ihn an mich heranrufen lassen und ihm etwas gegeben, damit er eine Flasche Wein trinken könne. Das ist die Art und Weise, wie man die Schutzleute zu einem richtigen Verhältniß zum Publikum bringen muß. (Große Heiterkeit.) Ich habe den Mann später dem Könige mit nach Ems gegeben, wo er sich zur großen Zufriedenheit betragen hat. Noch einen Punkt muß ich hervorheben: Eine Hauptbedingung für die Wirksamkeit der Polizei ist die Gewandtheit des Polizei-Strafverfahrens. Das ist aber in Berlin ein eigentlich gar nicht mehr bebautes Feld. Es fällt Niemandem mehr ein, sich über Vergehungen von Droschkenkutschern u. dgl. zu beschweren, weil der Weg, zu seinem Rechte zu kommen, viel zu mühsam und langweilig ist, Diese Unterlassung aber ist nicht zu billigen; es muß Gelegenheit gegeben werden, die Uebertretungen auf schleunigstem Wege festzustellen und zu bestrafen. Ich habe mich in dieser Beziehung mit dem Justizministerium zur möglichst baldigen Abhülfe des Uebelstandes in Verbindung gesetzt und hoffentlich mit gutem Erfolge.

Nachdem Scharnweber nochmals für die Forderung der Regierung eingetreten, wird die Position nach dem Antrage der Commission genehmigt.

Bei einer der folgenden Positionen ergreift Windthorst (Meppen) das Wort: Der Minister des Innern hat einen Bericht aus einem ganz andern Bezirke verlesen, der mit den Berliner Zuständen gar nichts zu thun hat. Wir haben neulich einen Bericht des Regierungspräsidenten in Düsseldorf gehört, der sich ebenfalls über die ultramontane Bewegung verbreitete. Es scheint fast, daß die Unterbeamten sich durch Hineinziehen dieser Frage an höchster Stelle zu empfehlen glauben. (Sehr wahr! im Centrum. Ruf: zur Sache!) Ich bin überzeugt, daß der Staatsanwalt. dessen Namen wir leider nicht erfahren haben, nicht wird beweisen können, daß an irgend einer Stelle katholischer Seits der Satz vertheidigt wird, es seien die Gesetze des Staates auf staatlichem Gebiet nicht zu befolgen. (Ruf: hier!) Das wird auch hier nicht gesagt. (Ruf links: Ja wohl!) Ich wünschte, daß die Herren die Güte hätten, die große politisch-kirchliche Frage nicht auf dieses Gebiet zu spielen. Ich könnte ebenso gut behaupten, daß die Nichtachtung der Gesetze aus der Confliktsperiode datirt, in welcher der Ungehorsam gegen die Staatsgesetze sanktionirt wurde. Wenn alle Tage die Blätter der Regierung alles, was den untern Klassen des Volkes heilig ist, namentlich die Geistlichkeit, auf's äußerste beschimpfen, (Ruf: zur Sache!) wenn die Redemptoristen und Jesuiten, die so segensreich gewirkt haben, entfernt werden, dann sind solche Erscheinungen nicht zu verwundern. Ich sage Ihnen, meine Herren, wenn Sie mit Ihren Ideen vollständig durchgedrungen sind — und das werden Sie ja, der Herr Minister führt Sie —, mit der confessionslosen Schule, den Ideen des Protestantenvereins und der Freimaurer (Heiterkeit), dann warten Sie ab, ob Sie mit der Polizei allein fertig werden. (Redner wird vom Präsidenten ersucht, von seinen allgemeinen Erörterungen Abstand zu nehmen.) Daran ist nur der Herr Minister des Innern und sein anonymer Staatsanwalt schuld; ich bin übrigens fertig. (Heiterkeit.)

Zum Capitel 96 liegen zwei Resolutionen vor; folgende von der Budget-Commission beantragte Resolution wird ohne Debatte angenommen: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, durch besondere Vorlage eine gesetzliche Regulirung der polizeilichen Verhältnisse des bisherigen weiteren Polizeibezirks von Berlin herbeizuführen."

Der Abg. Eberty zieht die von ihm beantragte Resolution: „die Uebertragung der Straßenbau-Polizei-Verwaltung an die Commune der Stadt Berlin möglichst zu beschleunigen", zurück, nachdem Geheimer Rath v. Kehler erklärt hat, daß die Verhandlungen bereits im Gange seien, er aber noch nichts mittheilen könne, so lange dieselben noch schwebten.

Zu demselben Capitel hat der Abg. Kieschke den Antrag gestellt, die Polizeidirectionen für Göttingen, Celle, Hanau, Marburg und Fulda nur auf ein halbes Jahr zu bewilligen; dieselben seien schon früher auf den Aussterbeetat gesetzt; bis zum 1. Juli würde die Regierung Zeit haben den betreffenden Beamten eine andere Beschäftigung anzuweisen.

Mayer (Marburg) und Köhler (Göttingen) empfehlen die Ablehnung des Antrages im Interesse der Communen, die durch die Uebernahme der Kosten für die Polizei zu sehr belastet würden; desgleichen Geh. Rath v. Köhler und Graf Wintzingerode, während ihn Richter (Hagen) befürwortet.

Die Positionen werden hierauf nach dem Antrage des Abg. Kieschke bewilligt.

Für die Polizei-Verwaltung in Bieberich beantragt Kieschke, 2 Schutzleute zu streichen.

Abg. Thilenius bittet um Bewilligung der betr. Mittel. Bieberich liege unter den Mauern von Wiesbaden und Mainz und habe daher einen starken Personenverkehr. Besonders sei es auch ein Lieblingsaufenthalt für Bauernfänger, im letzten Sommer seien allein deren 20 dort abgefaßt worden.

Abg. Kieschke bezweckt durchaus nicht die Verminderung der Polizei in Bieberich, sondern will nur die Besoldung der beiden Schutzleute nicht aus Staatsmitteln erfolgen lassen. Wenn Bauernfänger sich mit Vorliebe in Bieberich aufhielten, so sei dies ein Beweis, daß dort etwas zu holen sei und daß die Stadt in der Lage sei, selbst ihre Polizei zu bezahlen.

Geh.-Rath v. Kehler erwidert, daß die fragliche Position aus dem nassauischen Etat in den preußischen herübergenommen worden sei und daß es nicht thunlich sei, etatsmäßige Beamte zu streichen. Außerdem habe die Regierung großes Interesse, auf die dortige Polizeiverwaltung einen gewissen Einfluß zu üben.

Nachdem die Abgeordneten Thilenius und Kalle nochmals die Bewilligung der Summe empfohlen, beschließt das Haus dieselbe.

Für die Polizei-Verwaltung in den Kreisen Beuthen und Kattowitz verlangt die Regierung 2000 Thlr. für zwei Polizei-Inspectoren. Abgeordneter Kieschke beantragt Streichung dieser Position, Richter (Hagen) ihre Bewilligung für ½ Jahr.

Abg. v. Kardorff: Was der Herr Minister vorher über die Polizei in Westphalen sagte, gilt noch mehr für Oberschlesien und namentlich für Kattowitz. Die verschiedensten Nationalitäten kommen dort zusammen, es ist dort dieselbe gewaltige Arbeiterbevölkerung wie in Westphalen und durch die Nähe der russischen Grenze steht die Schmuggelei in vollster Blüthe. Es ist daher zweckmäßig, hier eine Ausnahme von den normalen Bestimmungen der Kreisordnung zu machen und in Rücksicht auf die ganz exceptionellen Verhältnisse jener Kreise dem Landrath, dem Polizeiorgan der Kreisordnung, noch eine Beihilfe in dem Polizei-Inspector zu geben. Competenzstreitigkeiten sind wohl kaum zu befürchten, jedenfalls sind wir im künftigen Jahr in der Lage, etwaige dadurch entstandene Unzuträglichkeiten zu beseitigen.

Geh. Rath v. Kehler: Die Bewilligung der fraglichen Position ist im vorigen Jahre nach Emanation der Kreisordnung beschlossen worden, weil man es damals für nöthig hielt, dem Landrath eine Beihilfe zu gewähren. Die Verhältnisse haben sich seitdem nicht geändert, es ist jetzt noch nicht nöthig, in jenen Kreisen eine militärische Besatzung zu halten. Außerdem aber ist es noch gar nicht dagewesen, etatsmäßig angestellte Beamte ohne weiteres zu streichen; dieselben haben ja ein klagbares Recht auf Zahlung ihres Gehalts:

Abg. Richter (Hagen): Die Stellung der Inspectoren verträgt sich mit der Kreisordnung durchaus nicht. Wenn das Polizeibedürfniß in jenen Kreisen so groß ist, so mag man doch die Gendarmerie vermehren; man schiebe aber nicht zwischen den Landrath und den Amtsvorsteher ein neues Polizeiorgan. Daß die Beamten ein klagbares Recht haben, bestreite ich, da sie, sobald eine neue Organisation, wie die Kreisordnung eintritt, ohne Weiteres zur Disposition gestellt werden können. Uebrigens will die Regierung ja [illegible] anderweitig verwendet werden können. Um nun nicht hart zu erscheinen, wünsche ich, daß die Inspectoren bis zum 1. Juli in ihrer Stellung

bleiben und ich beantrage, der Regierung bis dahin die entsprechende Summe für die Besoldung jener Beamten zu bewilligen.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Ich bestreite, daß die fragliche Einrichtung mit der Kreisordnung im Widerspruch steht, da in Folge des praktischen Bedürfnisses nicht zwischen den Amtsvorsteher und den Landrath, sondern zur Seite der letzteren ein Organ gestellt werden soll, das die polizeilichen Funktionen mit ausfüllen hilft. Was die Verstärkung der Gendarmerie betrifft, so ist dies eine Frage der Zweckmäßigkeit. Ich bitte Sie jedenfalls, Ihren Beschluß in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse, welche die größte Aufmerksamkeit verdienen, nicht zu übereilen.

Nachdem Abg. Kieschke seinen Antrag zurückgezogen hat, wird der Antrag Richter angenommen.

Bei Berathung der Position, welche zu Zuschüssen an verschiedene städtische Polizeiverwaltungen dient, kommt folgende Resolution des Abg. Kieschke ohne Debatte zur Annahme, nachdem der Regierungscommissar sich damit einverstanden erklärt hat:

Die Staatsregierung aufzufordern, mit dem nächsten Etat eine Nachweisung der Zuschüsse unter Erläuterung der rechtlichen Verpflichtung des Fiscus aufzustellen.

Am Schluß des Etats für Polizeiverwaltungen beantragt Abg. Kieschke: Die Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage beim Beginn der nächsten Session eine neue Städteordnung für die außerhalb des Kreisverbandes befindlichen Städte vorzulegen, und darin die Uebertragung derjenigen Zweige der Polizeiverwaltung, welche vorzugsweise die lokalen Interessen wahrnehmen, auf die Communalbehörden vorzusehen.

Abg. Kieschke: Die Städteordnungen leiden an den größten Verschiedenheiten und Mängeln, welche letztere besonders in der übermäßigen Gewalt der Polizei auf allen Gebieten der Communalverwaltung liegen. Bei der geringsten Veranlassung greift die Polizei in dieselbe ein und in Folge ihrer discretionären Gewalt ist es oft schwer, das Recht der Commune durchzusetzen. Natürlich kommt dadurch eine große Unsicherheit in die städtische Verwaltung, die endlich einmal durch eine neue Städteordnung beseitigt werden muß.

Abg. Miquel sieht eine große Gefahr in unserer stückweisen, nicht nach einem einheitlichen Plan vorgehenden Gesetzgebung, wobei sie nicht nur ihren harmonischen Charakter verliert, sondern die Kraft der Organe der Selbstverwaltung durch die ungeordnete Uebertragung ihrer Functionen schwächt. Eine Städteordnung für die gesammte Monarchie sei ein dringendes Bedürfniß.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Eine Städteordnung für die ganze Monarchie bis zur nächsten Session vorzulegen, bin ich gar nicht im Stande. Denken Sie doch, welche Menge von Vorlagen noch zu bewältigen sind, ehe wir daran kommen, solche Bedürfnisse, so wünschenswerth auch ihre Erfüllung sein mag, zu befriedigen. Wir sind heut in der Hälfte der Budgetberathung; bedeutende Gesetzentwürfe liegen Ihnen noch vor, und da ertönt noch von allen Seiten die Frage nach einem Dutzend der weitgehendsten neuen Gesetze. (Sehr richtig! rechts.) Das ist ja ganz unmöglich. Die Gesetzgebung wird auf diese Weise überlastet. Lassen Sie uns zunächst die Kreis- und Provinzialverwaltung, die der Reform am dringendsten bedürftig sind, vollenden, dann wird es meine nächste Aufgabe sein, wenn möglich bis zur nächsten Session eine Gemeindeordnung für die Rheinprovinz und Hessen-Nassau vorzulegen. Aber an die Städteordnung kann ich in nächster Zeit nicht Hand anlegen, das sage ich Ihnen im Voraus, denn es wäre ja unnütz, etwas zu versprechen, wenn ich es nicht halten kann. Der Fragebogen, der uns von der linken Seite des Hauses vorgelegt wird, würde dann um einige Klagen reicher sein, wie lässig die Regierung gewesen sei in Bezug auf die Vorlagen, welche sie hätte dem Hause machen müssen.

Abg. v. Mallinckrodt: Es wird dem Herrn Minister vielleicht unangenehm sein, wenn ich ihn unterstütze; aber ich kann nicht anders. Werfen Sie nur einen Blick auf die Reihe von Städteordnungen, die wir im Laufe dieses Jahrhunderts in Preußen bekommen haben; die allererste vom Jahre 1812 war jedenfalls die beste, die folgenden nur ein Rückschritt, und ich fürchte, wenn wir Hals über Kopf jetzt eine neue Städteordnung machen, werden wir eine noch schlechtere bekommen, als wir jetzt haben.

Hierauf wird die Resolution des Abg. Kieschke mit großer Majorität abgelehnt.

Um 3¾ Uhr vertagt sich das Haus bis Abends 7½ Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathung.)

Berlin, 27. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Medizinal-Rath Professor Dr. Ehrenberg zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Lehrer Sutor zu Wellersweiler, Kreis Ottweiler, den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Ortsschulzen und Orts-Steuererheber Kunz zu Gogolewo-Hauland, Kreis Schrimm, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Deutschen Reichs den bisherigen Regierungs-Assessor Joseph Eduard Simson zum Eisenbahn-Director und Mitgliede der General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen ernannt.

[Wohlthätigkeit.] Aus den am 1. Januar d. J. fällig gewesenen Zinsen der, bei Gelegenheit der Allerhöchsten 50jährigen Dienst-Jubelfeier Sr. Majestät des Königs gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes 2c. vom Feldwebel abwärts, ist folgenden schlesischen Invaliden ein Geschenk von 20 Thlr. zugewendet worden: dem Invaliden Carl Gotthelf Schubert aus Cammerswaldau, Kreis Schönau, dem Bruno Langer aus Breslau, dem August Wilde aus Büchwitz, Kreis Trebnitz, dem August Altvater aus Glatz.

An der bei der Akademie der Künste zu Berlin bestehenden Hochschule für Musik, Abtheilung für ausübende Tonkunst, sind der Kapellmeister Eduard Rappoldi und der Professor Haupt zu ordentlichen Lehrern des Violin- resp. Orgelspiels ernannt worden. — Der bisherige Berg-Assessor Rudolf Seebold zu Düsseldorf und die früheren Gerichts-Assessoren Franz Thimm zu Bromberg und Paul Greinert zu Wiesbaden sind in Folge ihrer Uebernahme zur Staats-Eisenbahn-Verwaltung zu Regierungs-Assessoren ernannt worden.

Dem Buchhändler Reinhold Kühn zu Berlin ist unter dem 23. Januar 1874 ein Patent auf eine Maschine zum Rammen des Straßenpflasters, auf drei Jahre, ertheilt worden. — Dem Otto Käster zu Neuenhaus bei Wermelskirchen, Regierungsbezirk Düsseldorf, ist unter dem 23. Januar 1874 ein Patent auf einen Drehbank-Support zur Herstellung von Kugel- und Kegel-Oberflächen, auf drei Jahre, ertheilt worden. — Dem Civil-Ingenieur Johannes Brandt zu Berlin, Theilnehmer der Firma J. Brandt u. G. W. v. Nawrocki ist unter dem 21. Januar d. J. ein Patent auf eine Mähmaschine ertheilt worden.

Berlin, 27. Januar. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen in den verflossenen Tagen die gewohnten Vorträge an, empfingen einige hochgestellte Militärs und setzten die Spazierfahrten regelmäßig fort.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] war gestern im Kaiserin-Augusta-Erziehungsstift anwesend. — Heute ertheilte Ihre Majestät der Gemahlin des königlich sächsischen Gesandten die erbetene Antritts-Audienz. (Reichsanz.)

Vom Rhein, 22. Januar. [Weltliche Kreisschulinspectoren.] Wie verlautet, wird nun auch am Rhein, namentlich im Regierungsbezirk Düsseldorf, zur Bewältigung der ultramontanen Agitation eine größere Anzahl der Kreisschulinspectionsstellen mit weltlichen Inspectoren besetzt werden. Die Schwierigkeit, geeignete Persönlichkeiten zu finden, welche mit Fachkenntniß rüstige Energie und Zuverlässigkeit der Gesinnung verbinden, ist allein schuld, daß bis jetzt erst in zwei Kreisen (Gladbach und Geldern) die neue Einrichtung getroffen worden ist.

Kassel, 25. Jan. [Der Kurfürst von Hessen] hat wieder einmal einen Brief an einen seiner „Getreuen" geschrieben. Einer der renitenten Pfarrer, Schilling in Oberrieden, hat seine goldene Hochzeit gefeiert, wozu ihm der Kurfürst brieflich gratulirte. Die „Hess. Bl." veröffentlichen den Wortlaut des Schreibens. Wir entnehmen demselben folgende Stelle:

„Zwar Sie begehen diese Feier nicht, wie Sie wohl verdient hätten, in erwünschter Ruhe, sondern unter schweren Sorgen und Anfechtungen, in die Sie zu später Stunde noch die Pflicht Ihres ehrwürdigen Amtes gestellt hat. Allein ich irre schwerlich in der Hoffnung, daß Sie darum nur um so gehobeneren Herzens an dem festlichen Tage die Gnade Gottes preisen, und allerwärts bei [illegible] Liebe und Achtung für einen Jubilar nur sich steigern, der unter solchen Zeichen rüstiger Manneskraft und schätzter Mannes-Ehre das goldene Fest seines Alters begeht."

Fulda, 25. Januar. [Zur Bischofswahl.] Von competenter Seite wird dem „Fuld. Anz." versichert, daß bis jetzt weder die Liste der Bischofscandidaten an das Domcapitel zurückgelangt ist, noch sich die Streichung einzelner dieser Herren bestätigt hat. Auch soll außer an Herrn Dechantpfarrer Kleespieß zu Orb, an keinen der anderen Candidaten die Anfrage bezüglich der Leistung des Homagialeides gestellt worden sei.

Aus Thüringen, 25. Jan. [Volksschulgesetz.] Das dem Landtage des Großherzogthums Sachsen in Aussicht gestellte Volksschulgesetz hat im Lande bereits eine Bewegung hervorgerufen. So sehr man im Allgemeinen eine Aufbesserung der Lehrerbesoldungen für dringend geboten erachtet, so sehr differiren die Ansichten über die Aufbringung der hierzu nöthigen Finanzmittel. Eine größere Anzahl von Landgemeinden sind bereits beim Landtage dahin vorstellig geworden: die nöthigen Summen zur Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer nicht den Gemeinden aufzubürden, sondern aus Staatsmitteln zu bestreiten.

Coburg, 23. Jan. [Der hiesige Landtag] hat, nach einer Mittheilung des „Frankf. J.", den vom gemeinschaftlichen Landtag für Coburg und Gotha festgestellten Etat über die gemeinschaftlichen Einnahmen und Ausgaben beider Herzogthümer, so wie die Abänderung der Staatsverfassung bezüglich der künftigen Anzahl der Abgeordneten zum gemeinschaftlichen Landtag auch seinerseits genehmigt, so daß zur Wirksamkeit des gemeinschaftlichen Etats nur noch die Zustimmung des Special-Landtags von Gotha erforderlich ist. Nach dem gemeinschaftlichen Etat wird die Justizverwaltung in den beiden Ländern vom 1. Juli d. J. gemeinschaftlich werden, und damit ist ein Schritt vorwärts für die bessere Aneinanderschließung der beiden Herzogthümer gethan. Auf Antrag des hiesigen Ministeriums hat der Landtag von Coburg in seiner letzten Sitzung sämmtlichen Volksschullehrern des Landes eine einmalige Remuneration von je 25 fl. verwilligt, worauf der Landtag vertagt wurde, um im Frühjahr zur Feststellung des Coburger Special-Etats und zur Berathung des revidirten Volksschul-Gesetzes wieder zusammenzutreten.

Mainz, 25. Januar. [Zu den Wahlen] schreibt das „Fr. J.": Der Würfel ist gefallen, bei der gestrigen Stichwahl hat die ultramontane Partei gesiegt und der Wahlkreis Mainz-Oppenheim wird durch Dr. Moufang vertreten sein. Aber welche Mittel zur Wahl-Agitation benutzt worden sind, davon wollen wir heute schweigen. Soviel kann jedoch schon jetzt mitgetheilt werden, daß, da die angewandten Mittel nicht allein unehrenhaft, sondern auch im höchsten Grade ungesetzlich sind, die Wahl des Abgeordneten Moufang angefochten werden wird. Die social-demokratische Partei stimmte meistens für Moufang. Es wurden im Ganzen für Görz 8648 und für Moufang 9299 Stimmen abgegeben.

Ansbach, 27. Januar. [Im dritten Wahlkreise] von Mittelfranken (Ansbach-Schwabach) ist officieller Mittheilung zufolge bei der engeren Wahl der Gast- und Landwirth Fockerer von Wilshofen (Fortschritt) mit 7870 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Der nationalliberale Gegencandidat, Staatsbibliothekar Dr. Thomas zu München, erhielt 7044 Stimmen.

Karlsruhe, 25. Januar. [Als Nachtragscredit ist in das ordentliche Budget] für kirchliche Bedürfnisse der Altkatholiken ein Staatsbeitrag von 3500 Gulden eingestellt worden, und zwar auf die Bitte des von der Regierung anerkannten katholischen Bischofs Reinkens, indem es durchaus gerechtfertigt erscheint, daß, da die erheblichen Beiträge des Staates für den katholischen Cultus zur Zeit und thatsächlich lediglich demjenigen Theil der Katholiken zu Gute kommen, welcher sich den (rechtlich für Baden nicht existirenden) vaticanischen Constitutionen unterworfen hat, auch für die kirchlichen Bedürfnisse der (Alt-) Katholiken ein entsprechender Beitrag in das Budget aufgenommen werde. Derselbe soll durch den Bischof namentlich verwendet werden zur Leistung von Beiträgen zu den Kosten der kirchlichen Gesammtverwaltung, zur Gewährung von Unterstützungen an (alt-) katholische Studirende der Theologie, zur Unterstützung kranker und emeritirter Geistlicher und zur Beihilfe an arme Gemeinden zur Bestreitung des Aufwandes für die Seelsorge. (K. Z.)

Elsaß-Lothringen, 23. Januar. [Die elsässer Partei und die Ligue d'Alsace.] In Elsaß-Lothringen scheint sich ein wirklicher Wahlkampf entspinnen zu wollen, da die sogenannte elsässer Partei ihre Candidaten nicht überall zurückgezogen hat. Daß diese Partei, die fürs Erste eine möglichst große Selbstständigkeit des Elsaß beansprucht, den Franzosenfreunden ein Gräuel ist, kann man sich denken; denn es liegen in ihr die Keime zu einer Versöhnung, die unter dem erwärmenden Einfluß gemeinsamer praktischer Arbeiten wohl bald in die Saat schießen dürften. Deshalb operiren die „Fransquillons" und die Ultramontanen auch hauptsächlich gegen diese Mittelpartei. Die berüchtigte Ligue d'Alsace, die im Geheimen operirt und ihre Brandschriften über Nacht auf die Straßen streut, ist begreiflicher Weise auch nicht still gewesen und fordert auf, nur solche Männer zu wählen, die nach Berlin gehen, und das Herz haben, „im Reichstage von der Rednerbühne herab diesen Hallunken in's Gesicht zu sagen, was wir denken und was wir hoffen . . ." Diese Herzensergießungen der elsässer Liga sind in französischer und deutscher Sprache gedruckt, und man muß der französischen Abtheilung die Anerkennung zollen, daß sie im Original (denn ohne Zweifel sind diese Flugschriften französisch gedacht und geschrieben und erst dann in's Deutsche übersetzt) die Schimpfereien nicht enthält, welche den deutschen Text zu einer höchst amüsanten Lectüre machen. Hier nur einige Beispiele aus Nr. 31: „Preußische Maikäferköpfe" — „Preußenmöpse" — „Deutsche Mordbrenner" — „Schwobenmichel" — „Schwowen" (Schwaben!), und aus Nr. 32: „Bismarck's Sauhirten" (im Original: la presse allemande!) — „Schwowenkäfer" — „Pendulenhelden und Petrolfürsten" — „den preußischen Schmutzfinken Haß und Verachtung in's Gefräß werfen u. s. w." Wie es scheint, hat man für die gröberen Sinne der elsässer Bauern auch nach gröberen Ausdrücken gesucht. Damit dürfte man sich aber verrechnet haben, denn erstens sind die elsässer Bauern ein ganz gescheites Völkchen und zweitens werden derartige Schimpfereien wohl eine Zeit lang beklatscht, bald aber degoutiren sie Diejenigen, auf die sie berechnet sind. (H. C.)

Schweiz.

Bern, 23. Januar. [Nach dem Jura.] Mit den von der Berner Regierung aufgebotenen weiteren drei Scharfschützen-Compagnien, welche morgen nach dem Jura abmarschiren werden, wird auch Oberst Hofer, der kürzlich mit Großrath Kuhn daselbst gewesene Regierungs-Commissar und für den Fall eines in Folge der dortigen Ereignisse nothwendig gewordenen größeren Truppenaufgebots schon im Frühjahr v. J. ernannte Truppen-Commandant, sich dorthin begeben, um diesen letzteren Posten definitiv anzutreten. Dem Vernehmen nach, schreibt man der „K. Z.", wird Oberst Hofer sein Hauptquartier in Delsberg aufschlagen, wo er eine der drei neu aufgebotenen Compagnien einstweilen bei sich behalten wird, während die anderen zwei nach Saulcy und Cerneux-Godat verlegt werden sollen. Als Ordonnanzen hat Oberst Hofer außerdem noch 15 Guiden bei sich. Mit der Uebernahme des Obercommandos über die im Jura befindlichen Truppen seitens des Obersten Hofer ist dessen militärische Occupation als begonnen zu betrachten. Nach dem in Delsberg erscheinenden „Progres" hat sich auch Decan Vautrey, bekanntlich ein ultramontaner Hauptheter, nach Frankreich geflüchtet. Außerdem zählt das genannte Blatt noch mehrere abgesetzte Pfarrer als geflüchtet auf.

[Der Nationalrath] hat heute sämmtliche noch übrigen Differenzen zwischen ihm und dem Ständerath betreffend den ersten Abschnitt der Bundesverfassung nach dem Antrage der Commission im Sinne des Ständeraths mit wenigen unwesentlichen Ausnahmen erledigt.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Januar. [Frankreich und Deutschland.] Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." vom 24., von dem man hier durch den Telegraphen Kenntniß erhalten, wird von allen hiesigen Blättern besprochen. Der Broglie'sche „Francais" drückt sich darüber folgendermaßen aus:

„Mehrere Blätter hatten das Gerücht verbreitet, daß die Regierung eines oder mehrere Mitglieder des Episcopats vor den Staatsrath citiren werde. Wir widerlegten diese Nachricht. Niemals war von einer solchen Verfolgung die Rede. Die Regierung des deutschen Reiches hat das Recht, die Thatsachen, welche sie dem Strafgesetzbuche gemäß für Vergehen hält, vor die Gerichte zu bringen. Dies ist ein Recht, welches allen Mächten zusteht. Die „Nordd. Allg. Ztg." gibt zu verstehen, daß die deutsche Regierung den Gedanken hatte, zu diesem Verfahren ihre Zuflucht nehmen, aber dieses Blatt gestattet die Annahme, daß dies aufgegeben würde. Man wird die Beweggründe begreifen, welche uns zwingen, keine Betrachtungen diesen Mittheilungen hinzuzufügen. Wir geben sie, damit man den Sinn des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." verstehe. Im Jahre 1866 wurde übrigens bereits ein „französisches Blatt von einer fremden Regierung verfolgt. Das „Memorial Diplomatique" hatte einen heftigen Artikel gegen den König von Preußen veröffentlicht. Herr v. d. Goltz, der damals Preußen in Paris vertrat, verklagte das „Memorial Diplomatique bei den Gerichten. Der Gerant und der Redactions-Secretär wurden zu 1 Monat Gefängniß und 100 Frs. Geldstrafe verurtheilt. Wir erinnern an diesen Fall, um den Lesern die Bestimmungen des französischen Gesetzes vorzuführen, auf welche die „Nordd. Allg. Ztg." anspielt."

[Das Rundschreiben Broglie's. — Legitimistisches und Bonapartistisches.] Broglie, schreibt man der „K. Z.", sucht sein Rundschreiben wegen der Maires gegen die Linke und Rechte, gegen die „Republique Francaise" wie gegen die „Union" als das Programm der Regierung zu verfechten und dessen Bedeutung dadurch noch zu heben, daß er im „Francais" sich darauf beruft, das Actenstück sei schon drei Tage alt und noch keine Interpellation deshalb in der National-Versammlung erfolgt, was Beweis sei, daß nichts dagegen einzuwenden sei. Die Legitimisten haben auch in der Provinz den 21. Januar zu Kundgebungen für die Sache Ludwigs XVI. und gegen die Revolution benutzt. In Marseille waren in der Kirche St. Ferreol an die 3000 Personen zum Trauergottesdienst erschienen. Auch das Chiselhurster Höfchen rührt sich und Rouher fand sich veranlaßt, im „Ordre" ein Programm zu entwickeln, in welchem das künftige Kaiserthum sich den Ultramontanen empfiehlt und den Legitimisten Concurrenz in der moralischen Ordnung und Gottseligkeit macht. Es gehört zur Ironie der jetzigen französischen Zustände, wenn Eugenie Montijo und ihr Großvezir sich dem Lande als Retter der Ordnung und des Heils der Gesellschaft empfehlen, marktschreierisch erklärend:

„Eine Partei wie die unsere hat große compromittirende Kunststückchen nicht nöthig, die Ehrlichkeit genügt ihr, und dieses Gefühl ihrer Interessen würde ihr anrathen, für die Zukunft, deren sie sicher ist, keine bedauernswerthen Präcedenzfälle zu schaffen. Wir repräsentiren, man möge es wohl wissen, das Princip der Autorität durch die Demokratie; wir sind die gesicherte Ordnung, die garantirte Sicherheit, die Heiligung aller Rechte, die Unterdrückung der lärmenden Demagogie, die strenge Ueberwachung der Wirren auf der Straße und in den Geistern. Wir sind das Ende und der Schluß der Revolution. Wenn man in diesem Programm einen Gedanken der Reaction entdeckt, so kostet es uns nichts, zu sagen: Ja es ist die Reaction gegen die Empörung, gegen den Ruin des Staats- und Privatvermögens, gegen die Auflösung aller socialen Kräfte, gegen die Anarchie."

Wenn Rouher sich die Aufgabe gestellt hätte, Frankreich daran zu erinnern, daß ein Uebergang von Broglie zu ihm nur ein Wechsel aus dem Regen in die Traufe wäre, so hat er seinen Zweck erreicht. Broglie kümmert sich aber weniger um diese Concurrenz, als um Mac Mahon, für dessen Septennium er plötzlich zum Ritter werden zu wollen sich im „Francais" den Schein giebt. Das Amüsante dabei ist, daß ihm keine Seele traut und doch auch weder der Präsident der Republik, noch die übrigen Minister, noch die Majorität Muth und Geschick haben, den Ueberlästigen zu ersetzen. Genau so war es unter dem langen Ministerium Guizot, bis der Februar 1848 der tollen Reaction durch eine eben so tolle Revolution ein Ende machte.

[Prinz Napoleon und sein Anhang.] Die „Volonté Nationale", ein imperialistisch-demokratisches Organ der Charente Inferieure, hatte vor einigen Tagen an den Prinzen Napoleon einen Brief gerichtet, dessen Tendenz sich hinlänglich durch folgende Stelle charakterisirt:

„Es ist hohe Zeit, daß Sie sich öffentlich von den Imperialisten der Nationalversammlung lossagen. Die Haltung derselben in den letzten Abstimmungen könnte Ihnen empfindlich schaden, wenn Sie Schweigen beobachteten. Hier und wahrscheinlich auch überall anderwärts blickt man immer klarer, und schon sind die Herren von Broglie, von Aumale und Rouher, welche sich in diesem schmählichen Feldzuge gegen die innern Freiheiten so trefflich verstanden haben, demselben Anathem verfallen."

Auf diese Zuschrift erhielt die „Volonté Nationale" folgende Antwort:

M. H.! Ich habe den Artikel Ihres Blattes vom 14.: „Ein demagogischer Prinz" und das denselben begleitende Schreiben erhalten. Was ist denn Wahres an der Nachricht, welche Sie mittheilen und erläutern? Ist es wahr, daß die Arbeiterdemokratie meinen Namen in ihre Betrachtungen und Hoffnungen mischt? Ich weiß es nicht. Wahr ist aber, und Sie haben Recht, es auszusprechen, und ich danke Ihnen, daß Sie es ausgesprochen haben, daß ich durch die Ideen und Ansichten meines ganzen Lebens der Demokratie angehöre. Ich habe immer geglaubt, daß es nicht möglich ist, außerhalb der Demokratie in Frankreich etwas Großes und Dauerhaftes zu gründen und Sie haben vollkommen Recht, wenn Sie sagen, daß das traurige Schauspiel, dem wir beiwohnen, nicht geeignet ist, mich in dieser Ansicht zu erschüttern. Ich bin im Gegentheil fest überzeugt, daß, wenn die Regierung aufhörte, die Demokratie zu bekämpfen, den Gemeinden das Recht der Ernennung der Maires zu entziehen, das allgemeine Stimmrecht zu verstümmeln, kurz, in allen Dingen nur den Eingebungen einer reactionären und klerikalen Politik zu gehorchen, und dagegen die Wünsche der öffentlichen Meinung erhören und sich aufrichtig dem Willen des Landes unterwerfen wollte, Unruhe und Arbeitslosigkeit sofort verschwinden, das Vertrauen und in seinem Gefolge die Arbeit und das Wohlergehen wiederkehren würden. Danach werden Sie begreifen, daß ich es unter meiner Würde halte, auf die interessirten Verleumdungen zu antworten, welche mir Gott weiß was für lächerliche oder verächtliche Pläne persönlichen Ehrgeizes zuschreiben. Ich habe, wie Sie wohl wissen, keinen anderen Ehrgeiz als den, mit allen gutgesinnten Franzosen, welche sich in einer großen öffentlichen Gefahr die Hand reichen, an der Begründung der freien demokratischen Institutionen zu arbeiten, welche uns allein den Frieden nach Innen und nach Außen wiedergeben können. Genehmigen Sie u. s. w.

Paris, 19. Januar 1874. Napoleon (Jerome).

Auch die Rückkehr des Herrn Emil Ollivier nach Frankreich scheint mit dem Hervortreten des Prinzen Napoleon zusammenzuhängen. Die „Sentinelle du Midi" bringt einige Aeußerungen, welche der Ex-Minister des Kaiserreichs auf der Durchreise durch Toulon hat fallen lassen.

„Herr Emil Ollivier", heißt es in diesem Bericht, „hielt eine große Lobrede auf den Prinzen Napoleon, welcher mit hoher Intelligenz ausgestattet, mit den europäischen Verhältnissen aus dem Grunde vertraut sei und nur den einzigen Fehler hätte, etwas irreligiös zu sein. Gambetta wäre ein harmloser Mensch, dem nur die Verleumdung nachsagen könne, daß er sich

an Staatsvermögen bereichert hätte, und der in beachtenswerther Weise von dem Herzog von Aumale geschont würde. Von sich selbst sagte Herr Ollivier, er wäre nur gezwungen und auf das inständige Dringen des Kaisers in das Ministerium getreten; er habe nur einmal in seinem Leben seiner Frau nicht gehorcht (sic), das sei geschehen, als er das ihm angebotene Portefeuille annahm. Herr Ollivier schloß mit der Erklärung, daß er bereit sei, jede Art von Regierung anzunehmen und einer jeden sogar mit Hingebung zu dienen, ausgenommen das legitime Königthum, welches schlechterdings nicht seine Sympathien besäße."

[Ueber die Zustände in Savoyen] schreibt man der „K. Z.": Alle Nachrichten aus Savoyen bestätigen einstimmig, daß die Mißstimmung der Bevölkerung immer mehr zunimmt, in Folge der kleinlichen Nergeleien der clericalen Präfecten. Der Präfect von Chambery, Herr Marquis de Fournés, ist Legitimist, der Präfect von Annecy, Herr Pelour, ist Bonapartist, aber beide Herren sind vor Allem eifrige Clerikale. Vor Kurzem zeichnete Herr de Fournés sich aus, indem er gelegentlich der öffentlichen Gebete für die National-Versammlung die Messe für die Maires und Ortsbeamten obligatorisch machte. Jetzt hat Herr Pelour ihm nachgeeifert durch einen Erlaß, welcher an die schönen Tage der Restauration erinnert. Er hat allen Besitzern von Cafés, Brauereien, Weinschenken u. s. w. befohlen, während des Gottesdienstes an Sonn- und Festtagen ihre Wirthschaften zu schließen. Ein locales Blatt meint, das gäbe eine schöne Aussicht für die Wirthe, welche doch ihre Patente und Steuern bezahlen müßten, denn in jeder kleinen Stadt gäbe es Katholiken, Protestanten und Juden, und da könnte es sich leicht treffen, daß die gottesdienstlichen Stunden dieser verschiedenen Culte sich so folgen könnten, daß die ganzen Sonn- und Festtage dadurch in Beschlag genommen würden. Das hat nun nichts zu sagen, denn der Präfect erkennt nur die katholische Religion an und hält in seiner Qualität darauf, daß sie in seinem Departement als Staatsreligion das Regiment behalte; die Protestanten und Israeliten sind für ihn nicht vorhanden. Im Uebrigen aber befiehlt jener Erlaß, daß in den größeren Städten alle Wirthshäuser und Cafés um 10 Uhr Abends geschlossen werden müssen, in den kleineren im Winter um 8, im Sommer um 9 Uhr. Nun lieben aber die braven Savoyarden gar sehr, nach gethaner Arbeit Abends eine Flasche zu trinken, und so hat denn der Befehl des kleinen Tyrannen einen großen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Das kann aber nichts nutzen; Savoyen muß der „moralischen Ordnung" unterworfen werden.

[Kirchliches.] Die Sammlung, welche am 22. d. in der „Chapelle expiatoir" für den Bau der Kirche des „Sacré Coeur" auf Montmatre abgehalten wurde, trug nur 5000 Fr. ein, obgleich sich die Elite der legitimistisch-orleanistisch-clerikalen Welt dort Stelldichein gegeben hatte. Diese Leute haben aber seit drei Jahren große Summen an den geheimen clerikalen Bund abgeliefert, der sich Ende 1870 oder Anfangs 1871 bildete, um in Italien, der Schweiz, Deutschland, Frankreich rc. clerikale Propaganda zu machen. Der Bund ist selbstständig organisirt. Die Erzbischöfe und Bischöfe sind die Directoren und Cassirer desselben, so daß es schwer halten dürfte, demselben beizukommen. Die Hauptdirection sitzt im Vatican.

[Civilbegräbnisse.] Der Cassationshof von Paris hat durch Beschluß vom 23. d. M. die Verordnungen des Präfecten Ducros Betreffs der Civil-Leichenbegängnisse gutgeheißen. Es ist hiermit die Verordnung des Präfecten des Rhone-Departements, welcher die Personen, die einen Todesfall anzuzeigen haben, nöthigt, zugleich zu erklären, ob das Begräbniß unter dem Beistand eines Geistlichen Staat finden wird oder nicht, für vollständig gesetzlich und obligatorisch erklärt; ebenso die Bestimmung, welche die Stunden für die Civilbegräbnisse anordnet, den Leichenzügen den Weg vorschreibt und die Geldsammlungen verbietet. Wie der Cassationshof meint, greift keine dieser Bestimmungen die Gewissensfreiheit, noch das Princip der Gleichheit der Bürger an.

[Der Gemeinderath von Nantes] hat wegen des Bürgermeistersgesetzes seine Entlassung verlangt.

[Complot.] In Lyon sind neue Verhaftungen wegen des von der Polizei erfundenen Complots vorgenommen worden.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 28. Januar. [Vortrag des Herrn Professor Dr. Weber über den dritten altkatholischen Congreß zu Constanz.] Im großen Saale des Hotel de Silesie hielt gestern Abend Herr Professor Dr. Weber vor einem dicht gedrängten Auditorium im Interesse der altkatholischen Bewegung einen Vortrag über den in den Tagen vom 12. bis 14. September v. J. zu Constanz abgehaltenen dritten Altkatholiken-Congreß. Bevor Redner jedoch auf sein Thema näher einging, erachtete er es im Interesse der Sache für geboten, mit einigen Worten auf den letzten sonntäglichen Leitartikel der „Schlesischen Volkszeitung" zu antworten. Derselbe trägt die Ueberschrift: „Die ernsten Tage der nächsten Zukunft."

Daß die Ultramontanen für die nächste Zukunft ernsten Tagen entgegen sehen, das, bemerkte der Redner, könne sich kein Einsichtiger verhehlen. Es sei nicht seine Aufgabe, darüber auch nur ein Wort zu verlieren. Als einer aber, der sich mitten in die altkatholische Bewegung gestellt habe, der vom ersten Tage an in vollkommenster Klarheit die vaticanischen Juli-Decrete, die den wahren Glauben der katholischen Kirche von Grund aus zerstören, zurückgewiesen habe, glaube er sich berufen, an dieser Stelle auf einige Aeußerungen des genannten Leitartikels zu antworten.

Derselbe schildere die Leiden, denen die ultramontanen Bischöfe entgegengehen und erhebe diese dann auf die Höhe des apostolischen Martyriums. An einer andern Stelle vergleiche der Artikel die Bischöfe mit dem guten Hirten des Evangeliums.

Diesen Lobeserhebungen gegenüber will Herr Dr. Weber noch einmal an einige Aussprüche erinnern, welche dieselben Bischöfe auf dem vaticanischen Concil als Zeugen der Kirche niedergelegt haben. Dieselben Bischöfe, welche sich jetzt das Ansehen von apostolischen Märtyrern wollen geben lassen, haben damals bezeugt, daß durch die fraglichen Decrete die Kirche einen Selbstmord an sich selbst begeht. Sie haben bezeugt, daß durch dieselben der Glaube nicht in den schlechten Katholiken zerstört werde, sondern in den allerfrömmsten; sie haben bezeugt, daß es keine Macht der Welt gebe, auch kein Concilium, welches diese Decrete den Katholiken jemals als Glaubenspflicht auferlegen könnte.

Wenn man sich, bemerkt Herr Dr. Weber weiter, dieser Aussprüche noch einmal erinnere und heute den Heiligenschein sehe, mit welchem ultramontane Blätter die ultramontanen Bischöfe umgeben wollen, so, meine er, zerfließe derselbe wie Nebel vor der aufgehenden Sonne.

Der angezogene Artikel habe aber noch eine andere Tendenz. Die Altkatholiken werden auf's Neue als die Abtrünnigen hingestellt, welche in schmählicher Feigheit den Glauben der Kirche verlassen hätten. Redner erklärt es für seine Ueberzeugung nach wie vor, daß der Altkatholicismus nur der Wahrheit diene und daß eine Sache, die so in der Wahrheit begründet sei, gewiß siegen werde auch über ultramontanes Geschrei und Kampfgewühl. Möge von den ultramontanen Blättern ihren leichtgläubigen Lesern der nahe Sieg ihre Sache in nahe Aussicht gestellt werden, für Deutschland habe die Stunde des Ultramontanismus ausgeschlagen. (Bravo!)

Demnächst geht der Redner zu dem eigentlichen Gegenstande seines Vortrages über und bemerkt zuvörderst bezüglich der Wahl von Constanz, als Ort für den dritten Altkatholiken-Congreß, daß wohl keine Stadt für die Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland von so hervorragender Wichtigkeit sei, als gerade diese Stadt. Ehe noch die Stürme der Reformation des 16. Jahrhunderts hereinbrachen, habe sich schon ein Jahrhundert vorher in den weitesten Kreisen die Reformbedürftigkeit der katholischen Kirche verbreitet.. Die occidentalische Kirche habe wiederholt große reformatorische Concilien in's Leben gerufen. So das Concil von Pisa i. J. 1409 und da dasselbe mit seinen Reformen nicht durchgedrungen, das große Concil der abendländischen Kirche von Constanz in den Jahren 1414—1418. Auf diesem seien Decrete gefaßt worden, durch welche schon damals, wenn sie in der abendländischen Kirche zur Ausführung gekommen, der päpstliche Absolutismus wäre gebrochen worden und wodurch die Definitionen der letzten vaticanischen Concils zu einer Unmöglichkeit geworden wären.

In dieser historisch wichtigen Stadt wurde der dritte altkatholische Congreß, dem der Redner als Delegirter des Breslauer altkathol. Vereins beiwohnte, abgehalten. Herr Professor Dr. Weber glaubt constatiren zu sollen, daß bei aller Freiheit der Diskussion, bei aller Ungezwungenheit der Meinungsäußerung deutlich in den Verhandlungen und Beschlüssen ein großer einmüthiger und einheitlicher Geist sich kund gegeben, daß alle Verhandlungen und Reden von einem tief-religiöser und sittlichen Ernste getragen waren, so daß ihm die in den ultramontanen Blättern immer wiederkehrende Behauptung, der Altkatholicismus werde in nackten Unglauben verrinnen, als reine Absurdität erscheine.

Der Redner zeichnet hiernach in wenigen Strichen die äußere Physiognomie des Congresses und gibt sodann einen kurzen Ueberblick über die in den eigentlichen Delegirten-Versammlungen zur Verhandlung gekommenen Gegenstände. Auf diese, als die für die altkatholische Sache wichtigeren Punkte, ging der Redner in seinen weiteren Ausführungen auch fast ausschließlich ein. Zunächst habe es sich um eine Synodal- und Gemeindeordnung gehandelt. Die allgemeinen Bestimmungen derselben, sowie die Festsetzungen bezüglich der Wahl und der Rechte des Bischofs überhebend, zeigt der Vortragende, indem er die einzelnen bezüglichen Paragraphen vorliest und erläutert, daß das Bestreben des Altkatholicismus, dem Laienelemente innerhalb des Kirchenregiments den gebührenden Einfluß zu wahren, durch die Bestimmungen der beschlossenen Verfassung allenthalben vollkommen Rechnung getragen werde. Redner sieht es ferner als ein großes Glück an, daß die Reformen, die innerhalb der altkatholischen Bewegung sich als nothwendig erweisen, der Hand des Einzelnen entzogen und in die der Synodal-Repräsentanz und der Synode, also der Gesammtheit aller Vertreter der Gemeinden und Vereine gelegt werden. Dadurch werde einer Zersplitterung vorgebeugt, welche die Stärke der altkatholischen Bewegung von vornherein brechen würden. Der Einzelne, möge er auch noch so viel gelernt haben, sei in einer solchen, von Wirren durchzogenen Zeit, wie die gegenwärtige, vor Irrthümern doch nicht immer geschützt. Für die altkath. Bewegung sei es von der allergrößten Bedeutung, daß sie sich auch in ihren Reformen auf dem Wege der klar erkannten Wahrheit erhalte.

Bezüglich der Bestimmung, daß von den anzustellenden Pfarrern und Hülfsgeistlichen neben den im allgemeinen Kirchenrechte enthaltenen Erfordernissen, auch der Besitz der in den Staatsgesetzen vorgeschriebenen Eigenschaften verlangt werde, bemerkt der Redner, daß die Altkatholiken daran keine Schädigung der Kirche befürchten. Wenn von den Geistlichen eine tüchtige Staatsprüfung in Literatur, Philosophie und Geschichte gefordert werde, so könne das den Altkatholiken ganz lieb sein. Ihre Geistlichen würden dann etwas mehr wissen, als die übrigen.

Nachdem der Redner in dieser Weise die hauptsächlichsten Bestimmungen der in Constanz beschlossenen Kirchenverfassung durchgegangen, berührt er mit einigen Worten die Beschlüsse, welche in Rücksicht auf eine Subventionirung von solchen jungen Männern gefaßt wurden, die heut zu Tage gegenüber den Wirren in der Kirche noch den Muth haben, altkatholische Theologie zu studiren. Er gedenkt des Aufrufs, der behufs Bildung eines Unterstützungsfonds an die Gemeinden ergangen. Derselbe sei auch der Breslauer Gemeinde zugegangen. Diese habe bis jetzt aber noch wenig thun können, da sie noch keine großen Schätze habe sammeln können. Redner hofft jedoch, daß man mit Glücksgütern Gesegnete geben werde, die, obwohl sie nicht zur Gemeinde gehören, ja vielleicht anderer Confession seien, doch auf einer solchen Höhe der Humanität stehen, und die große Tragweite der altkatholischen Bewegung durchschauen, daß sie doch gern Etwas für den in Rede stehenden Zweck werden beitragen wollen.

Nachdem der Vortragende sodann noch der Beschlüsse gedacht, welche auf Verbreitung von populär gehaltenen, leicht verständlichen und klar geschriebenen altkatholischen Schriften gerichtet sind, liest er zum Schluß eine Stelle aus dem von dem 3. Altkatholiken-Congreß an die General-Conferenz der evangel. Allianz in New-York gerichteten Schreiben vor. Die bezügliche Stelle charakterisire die Ziele der altkatholischen Bewegung, und da das ganze Schriftstück als ein officielles Document betrachtet werden könne, so sei der Inhalt derselben von diesem Gesichtspunkte aus von der höchsten Bedeutung.

Redner erklärt, es sei ihm gegenüber von höchst ehrenwerther Seite schon mehrfach geäußert worden, man könne kein Vertrauen zu der Bewegung haben, da man ihre Ziele nicht kenne und fürchten müsse, sie werde über kurz oder lang in ein unchristliches Gleis ausarten. Solchen Bedenken gegenüber müsse altkatholischerseits doch die Forderung gestellt werden, daß derjenige, der über die altkatholische Bewegung urtheilen wolle, sich wenigstens doch mit den officiellen Schriftstücken bekannt mache. Die Erklärung, welche der Congreß an die evangelische Allianz gerichtet habe, sei in Bezug auf das Verhältniß der beiden Confessionen eine so hohe Wichtigkeit, daß man nicht mit Ignoranz den Stab über sie brechen sollte. Wer jenes Schreiben lese, werde sicher nicht mehr sagen, er wisse nicht, was man an dem Altkatholicismus habe. An ihm habe man eine Bewegung, wie sie seit 3 Jahrhunderten in Deutschland nicht mehr gesehen worden; eine religiöse Bewegung, die aus der tiefsten Quelle der Gewissenhaftigkeit und des Glaubens hervorgehe und welche getragen werde von der Erkenntniß der Schäden und Gebrechen, wie sie alle christlichen Confessionen ohne Ausnahme heut zu Tage an sich trügen.

Man spreche nicht mehr davon, daß eine Confession sich einfach zur andern zu bekehren habe. Es würde ein Unglück sein, wenn ein altkatholischer Geistlicher, was allerdings noch keinem in den Sinn gekommen, jemals den Gedanken gehabt hätte, protestantisch zu werden. „Wir wissen sehr gut, daß wir Katholiken sehr viele Schäden in unserer Kirche haben, aber die andern Confessionen haben sie auch, und wir wollen daran arbeiten, daß alle Confessionen zusammen wirken, damit die eine Kirche Christi in ungetrübtem Ganzen und in neuer Schönheit wieder an das Tageslicht trete. Wir haben die Ueberzeugung, daß unsere Bewegung, so gering sie noch ist und so sehr sie noch von den sogenannten Gebildeten mit Achselzucken angesehen wird, wachsen und sich gut entwickeln wird, wenn wir Alle sie nur gut tragen und pflegen. Wir wissen aber auch, daß wir uns an einer Bewegung betheiligen, wie sie seit Jahrhunderten nicht dagewesen ist. Von dem Fortgange unserer Bewegung hängt die Restituirung der Kirche Christi, aber auch das Gedeihen und die Wohlfahrt des Staates und des bürgerlichen Gemeindewesens ab. Wir in Breslau haben das Glück, eine altkatholische Gemeinde zu besitzen. Ich wünsche, daß mein einfaches, aber wahres Wort dazu beitrage, dieselbe von Neuem zu stärken, daß die Lauen und Gleichgültigen zu uns kommen, damit unsere Gemeinde wahrhaft wachse, nicht bloß an Mitgliederzahl, sondern auch in christlichem Geiste, damit unser Breslau den Ruhm, den es schon in mancher anderen Beziehung sich erworben, auch noch durch die Förderung der altkatholischen Bewegung vermehre. Mit diesem Wunsche und dem Wunsche, daß mein Wort auf guten Boden fallen möge, scheide ich von Ihnen." (Lebhafter Beifall.)

** **Breslau**, 28. Januar. [Unwetter.] Aus den westlichen und südlichen Gegenden unserer Provinz gehen Nachrichten ein von einem furchtbaren Unwetter, welches in den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages stattfand. Es entlud sich ein starkes Gewitter, verbunden mit orkanartigem Sturm, dabei ziemlich starker Schneefall, der später sich in Regen verwandelte. Aus einigen Gegenden vernimmt man, daß der Blitz eingeschlagen habe.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 27. Januar. [Neuroder Kreistagsbeschlüsse.] In der letzten Kreistagssitzung zu Neurode wurde der Kreissekretair Groll zum Protokollführer für den Zeitraum von drei Jahren gewählt und sodann beschlossen: 1) den Kreisausschuß mit der Ermittelung eines geeigneten Bauplatzes und der Anfertignug eines Kostenanschlages für ein zu errichtendes Kreisgebäude zu beauftragen; 2) aus der dem Kreise Neurode zufließenden Dotation pro 1873 und 1874: a) zu der ersten Einrichtung der Kreisausschußverwaltung 300 Thlr., b) zu der ersten Einrichtung der Amtsverwaltungen 2445 Thlr., c) zu der laufenden Verwaltung des Kreisausschusses für dieses Jahr 1700 Thlr. und d) zu der laufenden Amtsverwaltung 1007 Thlr. zusammen 5452 Thlr. dem Kreisausschusse zu überweisen und 3) an Remunerationen für Chaussee-Verwaltung resp. Beaufsichtigung a) dem Hauptmann Tietze 280 Thlr. und dem Chaussee-Aufseher Krautwald jährlich 36 Thlr. bewilligt.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Januar 27. 28.	Nachm. 2 U.	Abds 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	328''',96	328''',03	330''',37
Luftwärme	+ 2°,7	— 0°,3	— 1°,7
Dunstdruck	1''',71	1''',75	1''',52
Dunstsättigung	67 pCt.	90 pCt.	89 pCt.
Wind	W. 4	NW. 4	W. 3
Wetter	wolkig.	bewölkt.	heiter.

Breslau, 28. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 72 Cm. U.-P. — M. 10 Cm. Eisstand.

Berlin, 27. Januar. Obschon es im ersten Augenblick scheinen konnte, als habe die Börse von ihrem gestrigen animirten und lebhafteren Charakter nichts eingebüßt, so zeigte sich bei tiefergehender Sondirung doch, daß dem nicht so sei. In Eisenbahnactien verdankte der Verkehr meist nur dem Ultimobedürfniß seinen Ursprung und die Speculationseffecten verharrten in Unthätigkeit; die von der Speculation in den Kreis ihrer Thätigkeit gezogenen Bergwerksactien waren sogar durchgängig matt und verpflanzte sich von hier aus auch auf die andern Bergwerks-Papiere eine lustlose, wenn nicht matte Stimmung. Anlaß hierzu hatten wiederum Gerüchte geboten, denen zufolge der Betrieb auf den Werken der Dortmunder Union neuerdings eingeschränkt worden wäre. Die Gesammt-Tendenz der Börse war immerhin fest zu nennen, trotzdem sich das Coursniveau um ein Geringes niedriger stellte und der Geschäftsumfang im Allgemeinen beschränkt blieb. Die Prolongation geht ohne Schwierigkeit, so weit bis jetzt ein Urtheil erlaubt ist, vorüber und erfuhren die Zinssätze fast keine Veränderung, Geld ist für Liquidationszwecke zu 4 bis 3¾ pCt. zu erhalten. Die internationalen Speculationswerthe setzten bei Eröffnung der Börse zu ungefähren gestrigen Coursen ein und behaupteten dieselben auch bis zum Schluß. Oesterr. Creditactien setzten eine kleine Avance durch und wurden verhältnißmäßig noch am meisten umgesetzt. Nebenbahnen hielten sich sehr still und blieben meist unverändert. Galizier und Oesterr. Nordwestbahn fest, Kronprinz Rudolfbahn steigend. Auswärtige Fonds ließen unverkennbar eine Abschwächung durchblicken und konnten ihre gestrigen Notirungen nicht voll behaupten, offenbar hatte die gestrige rege Nachfrage mehr Material an den Markt gelockt, als derselbe im Stande war aufzunehmen, dem gegenüber wurden Käufer zurückhaltender und ein geringer Coursdruck war die natürliche Folge. Oesterr. Loospapiere blieben hiervon verschont, da sich für dieselben fortgesetzt Begehr zeigte. Amerikaner ruhig, aber fest, auch Russische Werthe in fester Haltung. Preußische und Deutsche Fonds sehr begehrt, erstere wegen mangelnder Abgeber still, letztere lebhaft, besonders waren die Prämienanleihen in gutem Verkehr; Prioritäten behaupteten ihre bisherige Festigkeit, doch hatte der Verkehr eine Beschränkung erlitten. Oesterreichische Prioritäten zogen vielfach im Course an, Russische hatten gegen die letzten Tage etwas an Regsamkeit gewonnen. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte blieb das selbstständige Geschäft sehr gering, aber selbst auch in Hinsicht auf die Liquidation gewann es keine größere Ausdehung und blieben die Course ziemlich unverändert. Rumänen ließen nach. Nahebahn sehr fest, auch Schweizer Bahnen beliebt. Bankactien waren im Großen und Ganzen still, aber fest; in einzelnen Devisen entwickelte sich ein größeres Geschäft, so in Centralbank für Genossenschaften, Wechslerbank, Unionbank, Spritbank Wrede, Börsen-Handelsverein, Gewerbebank und Preuß. Hypotheken-Actienbank (Spielhagen). Nieder-Lausitzer Bank trotz höherer Course ohne Abgeber. Centralbank für Industrie höher, desgl. Bankverein und Schlesische Vereinsbank, Provinzial-Gewerbe-Bank über Cours gesucht. Disconto-Commandit 171, ult. 170½—¼—¾, Provinzial-Disconto 89⅜. Industriepapiere in ruhigem Verkehr und mit Ausnahme der Speculationsdevisen in Bergwerken sehr fest. Bergbrauerei, Schles. Brauerei, Breslauer Oelfabrik, Viehhof, Friedrichshainer Bauverein, Norddeutsche Eisenbahnbedarf, Hoffmann Wagenfabrik, Oberschles. Eisenbahnbedarf Münnich und Freund beachtet, Dortmunder Union 81¼, ult. 82¼—81¼, Gelsenkirchen 127½, Laurahütte 174, ult. 173—174—173½. Auch Hibernia, Kölner und Deutsche Bergwerke niedriger, dagegen steigend Donnersmarck, Arenberger Bergw., Märkisch-Westfäl. Bergw., Tarnowitzer, Schles. Kohlen und Braunschweiger Kohlen. Wechsel sehr still. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 27. Januar. [Commandit-Gesellschaft auf Actien Johann Hoff.] Die Actionaire der Commandit-Gesellschaft auf Actien Johann Hoff, hielten gestern eine zahlreich besuchte Generalversammlung ab Gegenstand der Tagesordnung war vornehmlich die Beschlußfassung über den von Herrn Hoff eingebrachten Antrag auf Liquidation der Gesellschaft. Die Debatte gestaltete sich anfänglich zu einer sehr stürmischen, indem in Bezug auf die bisherige Geschäftsführung des Aufsichtsraths und besonders auf den von demselben vor Kurzem unter der Hand zu Stande gebrachten Verkauf der der Gesellschaft gehörigen Villa Bertini bei Potsdam die schärfsten Controversen sich entwickelten. Der in der Versammlung anwesende Vertreter des Herrn Hoff präcisirte schließlich das thatsächliche Verhältniß dahin, daß die Gesellschaft auf der Basis der bisherigen Organisation als durchaus nicht mehr lebensfähig betrachtet werden müsse und daß deshalb der Antrag auf Liquidation gerechtfertigt sei. Redner motivirte diesen Antrag durch Hinweis auf das zu geringe Betriebscapital, welches noch durch Entnahme von 13,500 Thlr, aus dem Gesellschaftscapital für den Stempel und durch Ausgabe von Wechseln, welche mit großem Verluste verkauft wurden, verringert worden sei. Ferner seien die Gesellschaftsinteressen durch unterlassenes Annonciren, durch Anstellnng von Gesellschaftsbeamten mit überaus hohen Gehältern und neue ähnliche andere Verhältnisse geschädigt worden, denen gegenüber sich Hr. Hoff, der vom Aufsichtsrathe abhängig war, ohne allen Einfluß befunden habe. Aufsehen erregte der Bericht von dem „unter der Hand" zu Stande gebrachten Verkauf der der Gesellschaft gehörigen Villa Bertini bei Potsdam, welche, 20,000 Thlr. unter der Taxe, für 90,000 Thlr. verkauft wurde, von welchem Kaufpreise noch ⅔ mit Gesellschaftsactien bezahlt worden waren. Hierauf beschloß die Generalversammlung die Liquidation. Zu Liquidatoren wurden gegen eine Provision von 1 % von den zu verkaufenden Realitäten die Herren Baumeister Piater und Kaufmann Blumenthal gewählt, — Herr Hoff hatte abgelehnt, — denen eine Revisions-Commission, bestehend aus den Herren Director Heinsen, Kahle, Streit, Heimann und Gutmann, zur Seite gesetzt wurde.

Berlin, 27. Januar. [Productenbericht.] Roggen fest eröffnend später matt, im Ganzen wenig verändert. Das Geschäft auf Termine und loco war mäßig belebt. — Roggenmehl ohne wesentliche Aenderung. — Weizen fest und etwas besser bezahlt. — Hafer loco und auf Termine fest und höher. — Rüböl unbelebt, Stimmung matt. — Spiritus fest und höher im Beginn der Börse, schließt matt.

Weizen loco 78—91 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber — Thlr. bez., feiner weißbunter poln. — Thlr. ab Bahn bez., pr. December-Januar 86½ Thlr. bez., Januar-Februar — Thlr. bez., pr. Februar-März — Thlr. bez., pr. April-Mai 88—88½—88⅜ Thlr. bez. pr. Mai-Juni 88 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 88 Thlr. bez., pr. Juli-August 86—86⅛—86¼ Thlr. bez., neue Usance per April-Mai 87½ Thlr. bez. — Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 86¼ Thlr. — Roggen pro 1000 Kilogr. loco 59—69 Thlr. nach Qualität gefordert, russischer 58¾—60¼ Thlr. bez., besserer 60¾—61½ Thlr. bez., polnischer — Thlr. bez., inländischer 66—68 Thlr. ab und frei Bahn bez., exquisiter — Thlr., per December-Januar 62½ Thlr. bez., pr. Januar-Februar 62 Thlr. bez., pr. Februar-März — Thlr. bez., pr. Frühjahr 62¾—63—62⅜ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 62½—62⅝—62½ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 62—62⅞—62 Thlr. bez., pr. Juli-August 60⅜—60½—60⅜ Thlr. bez. Gekündigt 2000 Ctnr. Kündigungspreis 62½ Thlr. — Gerste loco 52—73 Thlr. nach Qualität gefordert. — Hafer pr. 1000 Kilogr. loco 50—61 Thlr. nach Qualität gefordert, schlesischer — Thlr. bez., böhmischer 56—59 Thlr., ostpreußischer 54—58 Thlr., westpreußischer 54—58 Thlr., galizischer 52—55½ Thlr. bez., pommerscher 56—59 Thlr., uckermärker — Thlr. ab Bahn bez., per December-Januar — Thlr. bez., per Januar-Februar — Thlr. bez., pr. Februar-März — Thlr. bez., pr. Frühjahr 57¾—58 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 58—58¼ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 58¼ Thlr. bez. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr — Erbsen: Kochwaare 59—66 Thlr., Futterwaare 53—58 Thlr. bez. — Weizenmehl Nr. 0 pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack 12—11⅓ Thlr., Nr. 0 und 1 11—10⅓ Thlr. — Roggenmehl Nr. 0 9 7/12—9 5/12 Thlr., Nr. 0 und 1 9⅛—8⅔ Thlr. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. December-Januar 9 Thlr. 8½—6 Sgr. bez., pr. Januar-Februar 9 Thlr. 8½—6 Sgr. bez., pr. Februar-März 9 Thlr. 8—7 Sgr. bez., pr. März-April — Thlr. — Sgr. bez., pr. April-Mai 9 Thlr. 10½—9 Sgr. bez., Mai-Juni 9 Thlr. 10—9 Sgr. bez., pr. Juni-Juli — Thlr. — Sgr. bez. Gekündigt 5500 Ctnr. Kündigungspreis 9 Thlr. 8 Sgr. — Oelsaaten: Raps — Thlr., Rübsen — Thlr. — Rüböl per 100 Kilo netto loco ohne Faß 19 Thlr. bez., mit Faß — Thlr. bez., per December-Januar 19 Thlr. Br., pr. Januar-Februar 19½ Thlr. bez., pr. Februar-März 19⅔—19⅝ Thlr. bez., pr. März-April — Thlr. bez., pr. Frühjahr — Thlr. bez., pr. April-Mai 20 5/24 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 20½ Thlr. bez., pr. September-October 21 7/12 Thlr. bez. Gekündigt 100 Ctnr. Kündigungspreis 18 11/12 Thlr. — Leinöl loco 23½ Thlr. — Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 10 Thlr. bez., pr. December-Januar 9 7/12—9 7/24 Thlr. bez., Januar-Februar 9 7/12—9 7/24 Thlr. bez., pr. Februar-März 9½ Thlr. bez., April-Mai 9½ Thlr. Br., Mai-Juni — Thlr. bez., pr. September-October 10 5/12—10⅓ Thlr. bez. Gekündigt — Barrels. Kündigungspreis — Thlr.

Spiritus pr. 10,000 pCt. loco „ohne Faß" 21 Thlr. 18 Sgr. bez., „mit Faß" — Thlr. — Sgr. bez., pr. December-Januar — Thlr. — Sgr. bez., pr. Januar-Februar 21 Thlr. 23 Sgr. bis 22 Thlr. bis 21 Thlr. 25 Sgr. bez., pr. Februar-März — Thlr. — Sgr. bez., März-April — Thlr. — Sgr. bez., pr. April-Mai 22 Thlr. 4—10—7 Sgr. bez., pr. Mai-Juni 22 Thlr. 7—12—11 Sgr. bez., pr. Juni-Juli 22 Thlr. 20—24—21 Sgr. bis 22 Thlr. bez., pr. Juli-August 22 Thlr. 6—3 Sgr. bez., per August-September — Thlr. — Sgr. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Thlr. — Sgr.

Hamburg, 27. Jan. [Bankverein.] In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre des Bankvereins in Hamburg wurde der Antrag, das Capital auf 2 Millionen Thaler in 20,000 voll eingezahlten Actien zu reduciren, nach lebhafter Debatte mit 1042 gegen 71 Stimmen angenommen, obwohl auch im Laufe der Discussion aus juri-

fischen Gründen gegen die Berechtigung der Versammlung zu dieser Reduction Protest erhoben war.

Wien, 27. Januar. [Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn] betrugen in der Woche vom 16. bis 23. Januar 168,684 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 8468 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Neumarkt-Braunau-Simbach 9934 Fl., Mehreinnahme 339 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Salzburg-Hallein 2022 Fl., Mehreinnahme 482 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Wien-Kaiserebersdorf 1295 Fl., Mindereinnahme 390 Fl.

Wien, 27. Jan. [Die Consultativ-Commission] hat den Antrag des Subcomité's, daß bezüglich der Baubank ein Liquidationsverein gebildet werde, abgelehnt. Es wurde hervorgehoben, daß bei den Baubanken nur von einer Fusionirung, nicht von einer Liquidation die Rede sein könne. — Die Verhandlungen betreffs einer Fusionirung der Unionbank und der austro-türkischen Creditanstalt haben, wie die Morgenblätter melden, zum Ziele geführt.

Kopenhagen, 27. Jan. Die Nationalbank hat den Discont für Wechsel auf 4½ bis 5 pCt., den Lombardzinsfuß auf 4½ pCt. herabgesetzt.

⚘ **Breslau**, 28. Jan., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig, bei schwachen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen feine Qualitäten schwach offerirt, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 7½ bis 8½ Thlr., gelber 7½ bis 8¾ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen wenig verändert, pr. 100 Kilogr. 6¼ bis 7 Thlr., feinste Sorte 7¼ Thlr. bezahlt.

Gerste preishaltend, pr. 100 Kilogr. 6¼—6¾ Thlr., weiße 7 bis 7⅓ Thlr. bezahlt.

Hafer behauptet, pr. 100 Kilogr. 5¾ bis 5¾ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen unverändert, pr. 100 Kilogr. 5¾ bis 6⅓ Thlr.

Wicken sehr fest, pr. 100 Kilogr. 5 bis 5¾ Thlr.

Lupinen gefragt, pr. 100 Kilogr. gelbe 5 bis 5⅓ Thlr., blaue 4 11/12 bis 5¼ Thlr.

Bohnen offerirt, pr. 100 Kilogr. 6⅔ bis 6¾ Thlr.

Mais mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 5⅔ bis 6⅓ Thlr.

Oelsaaten in fester Haltung.

Schlaglein gut behauptet.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

Schlag-Leinsaat	7	12	6	8	10	—	9	—	—
Winter-Raps	7	10	—	7	15	—	8	—	—
Winter-Rübsen	7	5	—	7	12	6	7	25	—
Sommer-Rübsen	7	2	6	7	15	—	8	—	—
Leindotter	6	25	—	7	2	6	7	15	—

Rapskuchen matt, schlesische 70—73 Sgr. per 100 Kilogr.

Leinkuchen sehr fest, schlesische 100—103 Sgr. per 50 Kilogr.

Kleesaat feine Qualitäten gut verkäuflich, rothe ordinäre 11—12 Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 14½—15 Thlr., hochfeine 15¼—15¾ Thlr. pr. 50 Kilogr., weisse ordinäre 11—12 Thlr., mittle 14—15 Thlr., feine 16—18 Thlr., hochfeine 20—21 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Thymothee gut gefragt, 8⅔—11⅓ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. Januar, Abends. Im sechsten hiesigen Reichstagswahlkreise wurde Schulze-Delitzsch mit 9285 gegen Hasenclever mit 6042 Stimmen gewählt.

Berlin, 27. Januar, Nachts. Das Abgeordnetenhaus setzte in der Abendsitzung die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fort, genehmigte die Etatsposten für die Landgendarmerie mit den Anträgen von der Goltz, betreffs Abänderung der von der Regierung geforderten Besoldungen und Rationen. Die nächste Sitzung ist morgen 1 Uhr.

Hamburg, 27. Januar. Bei der heutigen engeren Reichstagswahl siegten im ersten Wahlkreise Marring mit 10,384, im zweiten Schmidt mit 10,278 Stimmen. Beide sind liberal. Der socialdemokratische Gegencandidat Hartmann erhielt im ersten Bezirke 6151, im zweiten 8246 Stimmen.

Bern, 27. Januar. Der Ständerath hat die zweite Revision der Bundesverfassung beendet und den bezüglichen Beschlüssen des Nationalraths gegenüber sich für Beibehaltung der Todesstrafe erklärt, auch daran festgehalten, daß betreffs des Referendums schon die Anzahl von 30,000 stimmberechtigten Schweizer Bürgern genügen soll. — Der Nationalrath hat den Handelsvertrag mit Persien ratificirt.

Der Bundesrath wurde von 88 Mitgliedern des Nationalraths darüber interpellirt, ob er Kenntniß habe von den Umtrieben, die kürzlich zum Zweck der Intervention einer ausländischen Macht in der Schweiz zu Gunsten der Ultramontanen stattgefunden haben sollten und welche Maßregeln er eventuell dagegen zu treffen gedenke.

Bern, 27. Januar. In dem jurassischen Grenzort Fahy hat sich die Bevölkerung der Verhaftung des seiner Stellung entsetzten Pfarrers gewaltsam widersetzt und ist eine Compagnie Infanterie dorthin entsendet worden.

Genf, 27. Januar. Ein an Abbé Collet, Secretär des Bischofs Mermillod, adressirter Ballen des in Bar le Duc gedruckten Aufrufs an die Mächte um Intervention zu Gunsten der Schweizer Katholiken, ist hier mit Beschlag belegt worden.

Versailles, 27. Januar, Abends. Die National-Versammlung nahm den Gesetzentwurf über das Armeealmosenamt mit 345 gegen 263 Stimmen an und bestätigte die Wahl Marcons zum Deputirten des Aude-Departements. Gavardie bekämpfte die Wahlbestätigung sehr lebhaft und gerieth dabei in heftigen Conflict mit Gambetta.

London, 27. Januar, Abends. Das Protestanten-Meeting in James Hall fand bei zahlreicher Betheiligung unter dem Vorsitze Murray's statt. Die Versammlung nahm einstimmig die auf das Wärmste aufgenommenen programmmäßigen Resolutionen an. Die Redner bezeichneten als Pflicht Deutschlands, den Kampf gegen Rom und die Vergewaltigung fortzusetzen. Die Namen des Kaisers und Bismarck's wurden jedesmal sehr enthusiastisch begrüßt. Viele Zustimmungs-Telegramme deutscher Städte wurden verlesen.

London, 27. Januar. Der Staatssecretär des Innern, Lowe, hat gleichfalls eine Zuschrift an seinen Wahlkörper erlassen. Dieselbe sucht an der Hand einer eingehenden Darlegung der Politik der letzten Verwaltung die Ausführungen Disraeli's zu widerlegen und betont besonders die Umsicht, welche die Regierung in dem letzten großen Kriege bewiesen habe, der zu Ende geführt sei, ohne daß von ihr die Würde des Landes compromittirt oder bei einer der kriegführenden Parteien Anstoß erregt worden sei. Die Zuschrift hebt ferner hervor, daß das gegenwärtige freundschaftliche Verhältniß zu Amerika wesentlich ein Verdienst des jetzigen Ministeriums sei, welches sich der begründeten Hoffnung hingeben dürfe, daß diese freundschaftlichen Beziehungen von Dauer sein würden. — Nach den letzten aus Cape Coast Castle eingetroffenen Nachrichten setzen die Truppen ihren Vormarsch fort. Der Gesundheitszustand derselben ist vortrefflich.

London, 27. Januar. Unter den Meetingsrednern in James-Hall waren besonders bemerkenswerth Sir Robert Peel, Sir Thomas Chambers und Newdegate. Alle sprachen gegen den Ultramontanismus, welcher sich aller materiellen und moralischen Rechte der Gesellschaft zu bemächtigen wolle und England mit denselben Gefahren bedrohe. Die angenommenen Resolutionen sollen dem Kaiser Wilhelm mitgetheilt werden.

Madrid, 27. Januar. Der Ministerrath genehmigte das an die auswärtigen Mächte zu erlassende Manifest, welches wahrscheinlich morgen in der amtlichen Zeitung veröffentlicht wird. Wie verlautet, wird dem Alfonsistenclub nächstens gestattet, sich zu reconstituiren.

Berliner Börse vom 27. Januar 1874.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	10 T.	4½	142⅛ B.
do. do.	2 M.	4½	141¼ B.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	5	56.18 G.
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	4½	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	4½	99¾ G.
London 1 Lst.	3 M.	3½	6.20⅞ bz
Paris 300 Frcs.	10 T.	5	80⅛ B.
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	90 bz
Warschau 90 SR.	8 T.	6½	81½ bz
Wien 150 Fl.	8 T.	5	88¼ bz
do. do.	2 M.	5	87⅛ B. ¼ G.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	103 bzG.
do. consolid.	4½	105 9/16 bz
do. 4%ige	4	99 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	120⅞ B.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 bz
Pfandbr. Berliner	4½	101 5/16 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	83 bz
Pfandbr. Posensche	4	92⅝ bz
Pfandbr. Schlesische	3½	83 B.
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	97 G.
Rentenbriefe Pommersche	4	98 G.
Rentenbriefe Posensche	4	95⅞ bzG.
Rentenbriefe Preussische	4	96⅝ bz
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	99 B.
Rentenbriefe Sächsische	4	97⅞ bz
Rentenbriefe Schlesische	4	96¾ G.
Badische Präm.-Anl.	4	114 bzB.
Baierische 4% Anleihe	4	115¾ bzB.
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	95¾ bzG.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 70½ bz
Badische 35 Fl.-Loose 40 bzG.
Braunschw. Präm.-Anl. 22½ bzG.
Oldenburger Loose 37½ bzB.

Louisd'or — —	Dollars 1.11¼ G.
Sovereigns 6.21¾ bz	Frmd. Bkn 99¾ bz
Napoleons 5.10⅛ bzG.	Oest. Bkn. 88 5/16 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 91 13/16 bz.

Hypotheken-Certificate.

Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	5	100½ G.
Unkünd. do. (1872)	5	101⅝ bz
do. rückbz. à 110	5	105¼ bz
do. do. do.	4½	98⅜ bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	99¾ bz
do. III. Em. do.	5	97 bz G.
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	96½ bz
Hyp. Auth. Nord-G.-C.B.	5	101½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	102 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	106 B.
do. do. II. Em.	5	103¼ bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	91⅞ bz
Oest. Silberpfandbr.	5	70 B.
do. Hyp. Crd.-Pfndb.	5½	— —
Unkb. Pfd. d. Pr.-Hyp.-B.	4½	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	85 B.
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	101½ G.
Wiener Silberpfandbr.	5½	70¾ B.

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	65 15/16 bz
do. Papierrente	4⅕	61½ bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	96¼ bz
do. 54er Präm.-Anl.	4	95¾ bzG.
do. Credit-Loose	—	108¼ bzG.
do. 64er Loose	—	90 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	138¼ bz
do. do. 1866	5	138½ bzG.
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	86 bz
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	82⅞ bzG.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	79¾ G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	67½ B.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	97 bzG.
do. do. p. 1885	6	102 bzG.
do. 5% Anleihe	5	98 bzB.
Französische Rente	5	94¼ bz
Ital. neue 5% Anleihe	5	59⅜ bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	94¼ bz
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	5	78¾ bzG.
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	5	41¼ bz
Ung. 5% St.-Eisenb. Anl.	5	72⅜ bzG.

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 10 B.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	101 G.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84½ bz
do. do. VI.	4½	101 bz
do. Nordbahn	5	103½ B.
Berlin-Görlitz	5	104½ B.
do.	4½	100½ G.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	100⅜ G.
do. do. G.	4½	100⅜ G.
do. do. H.	4½	100⅜ G.
Cöln-Minden III.	4	— —
do. do.	4½	101¼ G.
do. IV.	4	92⅜ bzB.
do. V.	4	92 B.
Halle-Sorau-Guben	5	100⅝ bzG.
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	102½ G.
Niederschl.-Märkische	4	94¾ G.
do. do. III.	4	94 bzG.
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	92¾ G.
do. D.	4	92¾ G.
do. E.	3½	83⅞ bzB.
do. F.	4½	101¼ G.
do. G.	4½	101¼ G.
do. H.	4½	101¼ G.
do.	5	103 bzG.
do. von 1873	4	92¾ bzG.
do. Brieg Neisse	4½	100 G.
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	— —
do.	4½	— —
do.	4½	— —
do.	5	103½ B.
do. Stargard-Posen	4	91¾ G.
do. do. II. Em.	4½	100 G.
do. do. III. Em.	4½	100 G.
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	— —
do. do. do. D.	5	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	102½ G.
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	102¾ bzG.
Schlesw. Eisenbahn	4½	100 B.
Chemnitz-Kometau	5	88 etbzB.
Dux-Bodenbach	5	84¼ bz
do. II. Emmission	5	75 bz
Prag-Dux	5	53½ bzB.
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	94⅞ G.
do. do. neue	5	91½ bz
Kaschau-Oderberg	5	81 bzG.
Ung. Nordostbahn	5	61⅜ bz
Ung. Ostbahn	5	58½ B.
Lemberg-Czernowitz	5	69 bz
do. do. II.	5	78⅝ bz
do. do. III.	5	68⅛ bzG.
Mährische Grenzbahn	5	69⅝ B.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	46⅛ bzG.
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	84 7/16 bzB.
Oesterr.-Französische	3	309 B.
do. do. neue	3	292 B.
do. südl. Staatsbahn	3	248¾ a9 bz
do. neue	3	249½ bzG.
do. Obligationen	5	86¼ bzG.
Warschau-Wien II.	5	97¾ G.
do. III.	5	97½ B.
do. IV.	5	96¾ bzG.

Bank-Discont 4 pr. Ct.
Lombard-Zinsfuss 5 pr. Ct.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1872	1873	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	—	4	35½ bz
Berg.-Märkische	6	—	4	99¾ a½ bz
Berlin-Anhalt	17	—	4	144¾ bz
do. Dresden	5	5	5	67¾ bz
Berlin-Görlitz	3½	—	4	98 bzG.
Berlin-Hamburg	12	—	4	184½ bz
Berl. Nordbahn	5	5	5	26 bz
Berl.-Potsd. Magd.	8	—	4	112⅝ bz
Berlin-Stettin	12¾	—	4	160 B.
Böhm. Westbahn.	5	—	5	96¾ bz
Breslau-Freib.	7½	—	4	102⅞ B.
do. neue	5	—	5	97⅞ B.
Cöln-Minden	9 7/20	—	4	142⅞ a2⅛ b
do. neue	5	5	5	111 G.
Cuxhav. Eisenb.	—	—	6	— —
Dux-Bodenbach B.	5	5	5	42¼ bz
Gal. Carl-Ludw. B.	7	—	5	101¾ a½ bzB.
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	42⅜ bz
Hannover-Altenb.	5	0	5	48¼ bzG.
Kaschau-Oderbrg.	5	5	5	62⅛ bzG.
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	69¾ bzG.
Ludwigsh.-Bexb.	11	—	4	180¼ bzG.
Märk.-Posener	0	0	4	46½ bz
Magdeb.-Halberst.	8½	—	4	125½ bzG.
Magdeb.-Leipzig	14	—	4	257⅜ G.
do. Lit. B.	4	4	4	96½ bzG.
Mainz-Ludwigsh.	11 6/10	—	4	148⅜ bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98 G.
Oberschl. A. C. D.	13⅜	—	3½	160½ bzB.
do. B.	13⅜	—	3½	145½ bz
do. neue	—	—	—	150¾ bzB.
Oester.-Fr. St.-B.	10	—	5	198¼ bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	114¾ bzG.
Oester. südl. St.-B.	4	—	5	95a¼ bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	39⅜ bzB.
Rechte O.-U.-Bahn	6	—	5	122¾ bz
Reichenberg-Pard	4½	4½	4½	69 bz
Rheinische	9⅖	—	4	139⅜ a9½ b
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	32⅜ bzG.
Rumän. Eisenbhn.	3⅗	—	5	40¾ a⅜ bz
Schweiz Westbhn.	1⅗	—	4	42⅝ bzG.
Stargard-Posener.	4½	4½	4½	101 bz
Thüringer	9	—	4	129⅞ bz
Warschau-Wien	10	—	5	80½ G.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	104⅞ bz
Berlin. Nordbahn	5	5	5	44 bz
Breslau Warschau	5	0	5	29½ G.
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	65½ bzG.
Hannover-Altenb.	5	0	5	68½ bz
Kohlfurt Falkenb.	5	—	5	75 bzG.
Märkisch-Posener	0	—	5	74⅜ bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	81¾ bzG.
do. Lit. C.	5	5	5	104⅜ bzG.
Ostpr. Südbahn	0	0	5	69⅞ bz
Pomm. Centralb.	5	0	5	21 G.
Rechte O.-U.-Bahn	6	—	5	121 bz
Rum. (40% Einz.)	—	8	8	90⅜ bz
Saal-Bahn	5	5	5	46 B.

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk	7½	—	5	64 B.
Allg. Deut. Hand. G	9¼	—	5	37 bzG.
Berliner Bank	14	—	4	69⅞ B.
Berl. Bankverein.	18	—	5	85½ bzG.
Berl. Kassen-Ver.	29 3/10	—	4	280 B.
Berl. Handels-Ges.	12½	—	4	119½ bz
Berl. Lomb.-Bank.	11¼	—	5	40 B.
Berl. Makler-Bank	11	—	4	100½ bz
Berl. Prod.-Makl. B	8½	—	5	103 bz
Berl. Wechslerbk.	0	—	5	52⅞ bz
Braunschw. Bank.	8⅔	—	4	118¾ bzG.
Bresl. Disc.-Bank Friedenthal u. Co.	10	—	4	83¼ bzG.
Bresl. Handels-G.	9	—	5	65⅝ G.
Bresl. Maklerbank	30	—	5	77 B.
Bresl. Mkl.-Ver. B.	7	—	5	91⅝ G.
Br. Pr.-Wechsl.-B.	12	—	4	70 G.
Bresl. Wechslerb.	12	—	4	79 G.
Centralb. f. Genos.	14	—	4	69⅞ bz
Coburg. Cred.-Bk.	7¼	—	4	73½ bzG
Danziger Priv.-Bk.	7	—	4	116 G.
Darmst. Creditbk.	15	—	4	157½ bz
Darmst. Zettelbk.	7	—	4	105⅜ B
Dessauer	—	—	fr.	— —
Deutsche Bank	8	—	4	80¾ bz
Deutsche Unionsb.	9½	—	4	72¼ bzG.
Disc.-Com.-A.	27	—	4	171 bzG.
Genossensch.-Bnk	10⅔	—	fr.	107 G.
do. junge	—	—	4	103½ G.
Gwb. Schuster u. C.	10	—	4	61¾ bz
Görlitzer Ver.-Bk.	10	—	4	— —
Goth. Grundcred. B	9½	—	4	101¾ bzG.
Hamb. Nordd. Bnk.	13⅝	—	4	145¾ B.
do. Vereins-B.	13¾	—	4	120¾ G.
Hannov. do.	6⅗	—	4	105½ etbzG.
do. Disc.-Bk.	5	—	4	67¼ G.
Hessische Bank	6⅔	—	5	46½ bz
Königsb. do.	8	—	4	80 G.
Ldw. B. Kwilecki	—	—	4	62 G.
Leip. Cred.-Bank.	15	—	5	143½ B.
Luxemburger do.	12	—	4	114⅞ B.
Magdeburger do.	5⅔	—	4	105¼ G.
Meininger do.	12	—	4	110¼ bz
Moldauer Lds. Bk.	4	—	4	45 G.
Ndrschl. Cassenv.	15	—	4	22 bzG.
Nordd. Grundcr. B.	13¾	—	5	85 bzG.
Oberlausitzer Bk.	8 3/10	—	4	69½ bz
Oest. Cred.-Actien	18¾	—	4	142¾ a3 bz.
Ostdeutsche Bank	8	—	5	74¼ G.
Ostd. Product.-Bk.	8½	—	4	26 B.
Posener Bank	6½	—	5	107⅞ G.
Pos. Pr.-Wechsl. B.	8	—	4	73¾ G.
Preuss. Bank-Act.	13½	—	4	187½ bz
Pr. Bod.-Cr.-Act. B.	15	—	4½	77½ bz
Pr. Cent.-Bod.-Cr.	9½	—	4	119¾ bzB.
Pr. Credit-Anstalt	24	—	5	50¾ bz
Prov. Wechsl.-Bk.	7½	—	4	89 bzG.
Sächs. B. 60% I. S.	12	—	5	140¾ bz
Sächs. Cred.-Bank	13	—	4	76½ B.
Schles. Bank-Ver.	14	—	4	116¾ bz
Schl. Centralbank	13	—	4	63 G.
Schl. Vereinsbank	9	—	5	94½ bz
Thüringer Bank	14	—	5	100⅜ G.
Ver.-Bk. Quistorp	10	—	4	10⅞ bz
Weimar. Bank	8	—	fr.	104⅜ bz
Wiener Unionbk.	5	—	4	80¾ B.
Baugess. Plessner.	14	—	5	66 bz
Berl. Eisenb.-Bd. A	11½	—	5	149 G.
D. Eisenbahnb-G.	0	—	5	44 bzG.
do. Reichs-u. Co.-E.	7⅔	—	5	90½ bzG.
Märk. Sch. Msch. G.	0	—	5	33⅝ bz
Nordd. Papierfabr.	8	—	5	75 G.
Westend, Com.-G.	17	—	—	14 bzG.
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	16⅘	—	4	119¾ bzB.
Schl. Feuervers.	17½	—	4	162 bz pr. St.
Donnersmarkhüt.	—	—	5	60 etbzB.
Königs- u. Laurah.	29	—	5	174 bzG.
Lauchhammer	9	—	5	77¼ bzG.
Marienhütte	14	—	5	82½ G.
Minerva	—	—	5	5¾ B.
Moritzhütte	—	—	5	60 G.
OSchl. Eisenwerk.	11	—	5	39 bz
Redenhütte	10	—	5	46 bzG.
Schl. Kohlenwerk.	9	—	5	94½ bzG.
Schles. Zinkh.-Act.	8	—	5	95½ B.
do. St.-Pr.-Act.	8	—	4½	97 bzG.
Tarnowitz. Bergb.	20	—	5	107⅓ bzG.
Vorwärtshütte	8	—	5	54 bzG
Baltischer Lloyd.	0	—	5	36 B.
Bresl. Bierbrauer.	—	0	5	23 B.
Bresl. E.-Wagenb.	7½	—	5	59¼ G.
do. ver. Oelfabr.	10	—	5	68 bzG.
Erdm. Spinnerei.	9	—	5	57 bzB.
Görlitz. Eisenb.-B.	0	—	5	44 B.
Hoffm's Wag.-Fab.	6	—	5	51½ bzG.
O. Schl. Eisenb.-B.	14	—	5	88¼ bzG.
Schles. Leinenind.	9	—	5	97¼ G.
S. Act. Br. (Scholtz)	—	0	5	28¾ bz
do. Porzellan	7	—	4	80 B
Schl. Tuchfabrik	—	—	4	24 B.
do. Wagenb.-Anst.	9	—	4	45¼ G.
Schl. Wollw.-Fabr.	10	—	4	26¼ G.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 117⅞. Pariser do. 93½. Wiener do. 103⅛. Franzosen*) 346½. Hess. Ludwigsb. 148. Böhm. Westbahn 226½. Lombarden*) 165½. Galizier 237¾. Elisabethbahn 220¾. Nordwestbahn 200. Elbthalbahn —, —. Oberhessen 76¾. Oregon 19¾. Creditactien*) 249. Russ. Bodencredit 86⅛. Russen 1872 94. Silberrente 65⅞. Papierrente 61⅛. 1860er Loose 96. 1864er Loose 157¼. Ung. Schatzw. 87⅛. Raab-Grazer 78¾. Amerikaner de 1882 98⅛. Darmstädter Bankverein 393¼. Deutsch-österr. 87⅞. Prov.-Disconto-Gesellschaft 88½. Brüsseler Bank 101¼. Berl. Bankverein 83⅞. Frankf. Bankverein 87½. do. Wechslerbank 82⅜. Nationalbank 1019. Meininger Bank 110¼. Hahn Effectenbank 116⅞. Continental 91. Südd. Immobilien-Gesellschaft —. Hibernia 100. 1854er Loose —. Schiff'sche Bank —. Oberhessen —. Rockford 20.

Russische Anleihe de 1873 93½.

Fest, aber still. Kredit beliebt, Franzosen, Lombarden vernachlässigt, Bahnen still, Loose theilweise billiger, Silberrente gefragt. Geld abundant.

Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 249⅞. Franzosen 346¾. Lombarden 165½. Silberrente —. 1060er Loose —.

*) per medio resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 27. Januar, Abends. [Effekten-Societät.] Creditactien 249⅜, Franzosen 346¼, Lombarden 165¼, Galizier —, —. Silberrente 65⅞, Bankactien —, Böhm. Westbahn —, Elisabethbahn 221, 1860er Loose —, Amerikaner —, Provinzial-Disconto-Gesellschaft —. Ungar-Loose 88¾, Franz-Josefs-Bahn —, Rhein-Nahe-Bahn steigend 33. Fest, aber wenig Geschäft.

Hamburg, 27. Januar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger Staats-Präm.-Anleihe 104½. Silberrente 65⅞. Oesterreich. Creditactien 213½. dto. 1860er Loose 96⅞. Nordwestbahn —. Franzosen 743. Lombarden 354. Italienische Rente 59. Vereinsbank 120⅞. Laurahütte 173. Commerzbank 94. dto. II. Emis. —. Norddeutsche Bank 145¼. Provinzial-Disconto-Bank —. Anglo-deutsche Bank 63. dto. neue 76. Dänische Landmannbank —. Dortmunder Union 81¼. Wiener Unionbank —. 64er Russ. Prämien-Anleihe —. 66er Russ. Prämien-Anleihe —. Amerikaner de 1882 93¾. Köln-M.-St.-Actien 142. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 139. Bergisch-Märkische 99¾. Disconto 3 pCt. —

Wechselnotirungen: London lang 20, 09 Br., 20, 05 Gd., London kurz 20, 24 Br., 20, 16 Gd., Amsterdam —, —., —, —., Wien 175, 25 Br., 173, 25 Gd., Paris 79, 30 Br., 78, 90 Gd., Petersburger Wechsel 270, 50 Br., 268, 50 Gd., Frankfurt a. M. 170, 00 Br., 169, 40 Gd.

Hamburg, 27. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco still, beide auf Termine ruhig. Weizen pr. 126 Pfd. Januar pr. 1000 Kilo netto 255 Br., 252 Gd., pr. Januar-Februar pr. 1000 Kilo netto 255 Br., 252 Gd., pr. Febr.-März pr. 1000 Kilo netto 255 Br., 252 Gd., pr. April-Mai pr. 1000 Kilo netto 266 Br., 265 Gd. — Roggen pr. Jan. 1000 Kilo netto 195 Br., 194 Gd., pr. Jan.-Febr. 1000 Kilo netto 195 Br., 193 Gd., pr. Febr.-März 1000 Kilo netto 195 Br., 193 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 194 Br., 193 Gd. — Hafer und Gerste fest. Rüböl matt, loco 62½, pr. Januar 62, pr. Mai pr. 200 Pfd. 63½. Spiritus fest, pr. Jan. 54, pr. Febr.-März 54, pr. April-Mai per 100 Liter 100% 55. Kaffee steigend, geringer Umsatz. Petroleum matt, Standard white loco 13, 25 Br., 13, 00 Gd., pr. Januar 13, 00 Gd., pr. Januar-März 13, 25 Gd. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 27. Jannar. [Abendbörse.] 8 Uhr 30 Min. Oesterr. Silberrente 65⅞. Amerikaner 93⅞. Italiener —. Lombarden 354, —. Oesterr. Credit-Actien 213, 75. Oesterr. Staatsbahn 742, 50. Oesterr. Nordwestb. —, —. Anglo-Deutsche Bank —. junge —. Hamb. Commerz- u. Disc.-Bank —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Berg.-Märk. —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 173, —. Dortmunder Union 81⅛. Norddeutsche —, —. Packetfahrt —. Transatlantische —. Course nominell. Total geschäftslos.

Liverpool, 27. Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 B. Ruhig. Tagesimport 45,000 B., davon 39,000 B. amerikanische.

Liverpool, 27. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 B., davon für Speculation und Export 1000 Ballen. — Matt.

Middl. Orleans 8 3/16, middl. amerikanische 7 15/16, fair Dhollerah 5¼, middl. fair Dhollerah 4⅞, good middl. Dhollerah 4½, middl. Dhollerah 4⅛, fair Bengal 4, fair Broach 5 5/16, new fair Oomra 5⅝, good fair Oomra 6¼, fair Madras 5⅝, fair Pernam 8½, fair Smyrna 7, fair Egyptian 9.

Upland nicht unter good ordinary März-April-Verschiffung 8 D.

Petersburg, 27. Januar, Nachmittags 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 Mt. 32 27/32. do. Hamburg 3 Mt. 276⅝. do. Amsterdam 3 Mt. —. do. Paris 3 Mt. 346⅜. 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 163. 1668er Prämien-Anleihe (gestplt.) 163½. Imperials 6, 03. Große Russische Eisenbahn 145¼. Internationale Bahn I. Emission —. do. II. Emission —.

Petersburg, 27. Januar, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 46¼, per August 46½. Weizen pr. Mai 14¼. Roggen loco —, per Mai 8, 25. Hafer per Mai-Juni 5, 00. Hanf per Juni 34¾. Leinsaat (9 Pud) pr. Mai 14. Thauwetter.

Königsberg, 27. Januar, Nachmittag. [Getreidemarkt.] Weizen unverändert. Roggen behauptet, loco 121/122 Pfd. 2000 Pfd. Zollgew. 59½, pr. Januar 57¾, pr. Frühjahr und pr. Mai-Juni 57⅙ Thlr. Gerste sehr begehrt. Hafer flau, loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 49⅓, pr. Frühj. 47⅓ Thlr. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 52⅔ Thlr. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. loco —, pr. Januar 21 5/12, pr. Frühjahr 21½ Thlr. Wetter: Bewölkt.

Danzig, 27. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen flau, bunter pr. 2000 Pfund Zollgew. 82—84, hellbunter 84—85, hochbunter und glasig 86—90, 126pfd. pr. Januar 86½, pr. Frühjahr 87½ Thlr. Roggen unveränd., 120pfd. loco pr. 2000 Pfd. Zollgew. inländ. 62, pr. Januar 59, pr. Frühjahr 61 Thlr. Kleine Gerste pr. 2000 Pfund Zollgewicht 55—57, große Gerste pr. 2000 Pfd. Zollgewicht 61—65 Thlr. Weiße Koch-Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. loco 54½, do. Futter-Erbsen pr. 2000 Pfd. Zollgew. 51—52 Thlr. Hafer pr. 2000 Pfd. Zollgewicht loco 51½ Thlr. — Spiritus pr. 100 Liter 100% loco 20⅓ Thlr. — Wetter: Sturm.

Liverpool, 27. Januar. [Getreidemarkt.] Weizen stetig, Mehl matt, Mais ruhig. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 27. Januar, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. März 389, pr. Novbr. 362. Rogen pr. März 240½.

Antwerpen, 27. Januar Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, dänischer 37. Roggen ruhig, Odessa 24. Hafer vernachl., schwedischer —. Gerste unveränd. Odessa 22.

Bremen, 27. Januar. Petroleum matt, Standard white loco 13 Mk. gefordert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.